

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM mit Aufträgen: einzelne Nummer 10 Pf. Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 3 Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 Postfachkonto Dresden 125 48

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Pf.; im Textteil die 33 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Pf. Anzeigenschluss: 10 Uhr vormittags. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Nr. 248

Donnerstag, am 22. Oktober 1936

102. Jahrgang

Aus der Heimat und dem Sachsenland

Dippoldiswalde. Mit dem Lustspiel „Lottchens Hochzeitstag“ von Hans und Johanna Wenzel hat gestern die Neue sächsische Landesbühne die Spielzeit dieses Winterhalbjahrs eröffnet. Damit ist aber — wir berichteten bereits darüber — das „Stadttheater“ eröffnet worden; denn die Stadtgemeinde selbst ist jetzt Träger der Gastspielveranstaltungen. Der Schützenhausaal war bis nahe auf den letzten Platz ausverkauft, ein Beweis, daß die früheren Aufführungen der Neuen sächsischen Landesbühne den größten Beifall gefunden haben, und daß man ihr auch für diesen Winter das größte Vertrauen entgegenbringt. Mit diesem dreitägigen Lustspiel hat sie sich nun auch gleich wieder glänzend eingeführt, vor allem sicher beim männlichen Geschlecht, das auf der Bühne doch zuletzt Sieger blieb. Es ist nicht übel, wie die beiden Schriftsteller den Stoff bearbeitet haben, wie sie die Frl. Doktor Rechtsanwältin sich wandeln lassen, aus der männerfeindlichen, vielleicht unbewußten Ehe-Intrigantin das liebende Weib machen, wie sie das junge, neuvermählte Eheweib erst zur eingebildeten Ehe-Herrscherin und dann doch zum süßlichen Eheweibe werden lassen. Vom Hochzeitstag ins trauliche Heim gekommen, „klärt“ das Frl. Doktorin das junge Frauenchen „auf“ und das junge Glück ist gesichert, aber der raffinierten Geschicklichkeit eines dem Ehemann befreundeten Rechtsanwalts gelingt es, den rechten Weg zu finden, und dabei findet er selbst den Weg in den Hafen der Ehe. Die Aufführung unter Hans Dehlers Spielleitung war wieder etwas vollkommenes, geschlossenes, frei von faulen Nüchternen und albernen Uebertreibungen, die leider nur zu oft in Lustspiel-Aufführungen zu finden sind. Hans Dehler selbst spielte die Rolle des jungen Ehemannes, der mit solch eigenartiger Hochzeitssnacht zufrieden sein mußte, denn aber dann zum Schluß seine Lotte doch wieder in die Arme sank. Und diese verkörperte Marg. Kriecher mit viel schauspielerischem Geschick und Temperament. Den Rechtsanwalt, der alles wieder aufs rechte Gleis schob, der die gestörte Ehe „entförfte“, der die wilde Frl. Doktorin jähmte, stellte Johannes Curth dar. Sein Spiel war es vor allem, das das Gelingen des Ganzen garantierte. Er gab wohl manche bittere Pille, aber sie waren überzuckert und schmeckten daher nicht gar zu schlecht, er sagte die Wahrheit und doch in sehr feiner, wenn auch ironischer Form. Die Frl. Rechtsanwältin fand in Annemarie Henrichel eine sehr feine Vertreterin. Ihre Nüchternen Weisheiten waren sehr am Platze, die Beste Mann zu jähmen, gelang ihr nicht, sie fand hierin in ihrem Berufs-kameraden ihren Gegenspieler. Als 3. Person trat noch Paula Aman als Hausmädchen auf, die in ihrem frischen Spiel Beifall und Lachen fand. Hervorgehoben sei noch die glänzende Bühnendekoration, die nichts zu wünschen übrig ließ; sehr gut war auch die Wirkung bei verdunkelter Szene. Die Vorstellung fand ein dankbares, beifallsfreudiges Publikum. Besonders bei Aufschluß wurde lebhaft geklatscht. So war „Lottchens Hochzeitstag“ ein vielversprechender Auftakt für künstlerische Darbietungen der Neuen sächsischen Landesbühne in dieser Winter-Spielzeit.

Dippoldiswalde. Ein Kraftwagenlenker bez. -besitzer wird gesucht! Am 18. Oktober (Sonntag) zwischen 14.30 und 15 Uhr fuhren zwei 11 jährige Jungen auf Fahrrädern von Reinhardtgrün nach Niederschloßwitz. An der dortigen Flurgrenze kam ihnen ein Personenkraftwagen entgegen, und als sich dieser und die Radsfahrer in der Kurve begegneten, fuhr ein ebenfalls nach Niederschloßwitz fahrender Personenkraftwagen zwischen den sich Begegnenden hindurch. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, fuhr der in Richtung Reinhardtgrün fahrende Personenkraftwagen scharf rechts, streifte an Bäume an und wurde beschädigt. Die Radsfahrer gerieten in den Straßengraben; ein Junge stieß sich einen Ast ins Auge, das verletzt wurde. Der schuldige Kraftwagenfahrer, dessen Fahrzeug das Kennzeichen IM (Nummer unbekannt) trug, fuhr davon, wurde aber von dem beschädigten Kraftwagen verfolgt. Dessen Fahrer wird gebeten, sich auf der nächsten Polizei- oder Gendarmerie-Station zu melden. Sachdienliche Meldungen erbittet der Gendarmerieposten Dippoldiswalde.

Auf Blatt 56 des hiesigen Vereinsregisters ist der Verein „Freiwillige Feuerwehr Johnsbach“ mit dem Sitze in Johnsbach eingetragen worden.

Graf Ciano grüßt die HJ.

Austausch der Jugendführer mit Italien

Der große Kameradschaftsabend des Gebietes Berlin der Hitler-Jugend, der in dem von 20 000 Hitler-Jungen, W.M. und Jungvolk-Angehörigen bis auf den letzten Platz besetzten Sportpalast stattfand, erhielt eine besondere Bedeutung durch die Teilnahme des italienischen Außenministers Graf Ciano, der seinen Berliner Besuch dazu benutzte, um der engen Verbundenheit der Jugend beider Nationen erneut Ausdruck zu geben. Als weitere Ehrengäste erschienen der italienische Votschafter, Erzelenz Attolico, sowie Vertreter des Berliner Fascio und seiner Jugendgruppen, der Reichsleitung der NSDAP, und der Wehrmacht.

Der Saal war mit Fahnen und Blatträn schlüssig ausgeschmückt worden. Die an der Stirnseite angebrachte Bannfahne flankierten die deutsche und die italienische Flagge. An einem Spruchband längs des Ranges las man den Ausspruch des italienischen Regierungschefs: „Die Jugend kennt nur eine Lösung: Nichts ist unmöglich!“

Nach dem Fahneneinmarsch und der Begrüßungsansprache des Obergewaltführers Argmann dankte Graf Ciano dem Reichsjugendführer für die Einladung zu dieser Kundgebung und grüßte dann die Kameraden der deutschen Jugend, denen er seine Bewunderung für ihre

solche Haltung ausdrückte. Nur wenn die Jugend bereit sei, dem Leben mit dem Verantwortungsbewußtsein des Staatsbürgers und dem Herzen des Soldaten die Stirn zu bieten, könnten die Nationen auf eine glückliche Zukunft rechnen. Für Deutschland sei eine solche Zukunft in der Hitler-Jugend durch Adolf Hitler gesichert.

Der italienische Königsprinz und die Giovinezza leiteten über zu einer Rede des Reichsjugendführers Balduv von Schirach. Deutschland und Italien, so betonte der Reichsjugendführer, hätten durch ihr System der Jugend-erziehung die junge Generation ihrer Länder stolzer, freier und glücklicher gemacht. Der Reichsjugendführer erinnerte dann an die erste Begegnung der beiden Jugendorganisationen im Jahre 1933 und an den kürzlichen Besuch der HJ-Abordnung in Italien. So wie diese Begegnungen sollten auch künftig viele Fahrten deutscher und italienischer Jugendführer stattfinden, damit sich die Freundschaft zwischen der Hitler-Jugend und der Faschistischen Jugend besprochen habe, und der die Zustimmung beider

„Es freut mich“, so fuhr der Reichsjugendführer fort, „der deutschen Öffentlichkeit in diesem Zusammenhang zum ersten Male Mitteilung machen zu dürfen von einem Plan, den ich in Italien mit dem Führer der faschistischen Jugend besprochen habe, und der die Zustimmung beider

Schmiedeberg. Öffentliche Beratung mit den Gemeinderäten, Dienstag, den 20. Oktober 1936, 19 Uhr. Von den Gemeinderäten fehlte entschuldigt H. Thierfelder. Der Vorsitzende brachte zunächst zur Kenntnis, daß vom Reichsstatthalter die hauptamtliche Anstellung des Bürgermeisters in Schmiedeberg genehmigt worden ist. Für das kommende Jahr 1937 ist die Höhe der wieder zu erhebenden Bürgersteuer festzusetzen. Vom Bürgermeister wurde vorgeschlagen, wie bisher, den 500fachen Satz beizubehalten. Da sich hiergegen kein Einspruch geltend machte, wird der Bürgermeister sofort die diesbezügliche Bekanntmachung erlassen. Im Jugendheim an der Molschstraße hat sich die Heizungsanlage als ungenügend erwiesen. Da nun im Gemeindefiskus Defizit durch den Einbau einer Zentralheizungsanlage frei geworden sind, hat sich der Bürgermeister im Einverständnis mit dem Ortsgruppenleiter mit Oberbürgermeister Bohnstedt, hier, in Verbindung gesetzt, um einen noch guten Ofen aus dem Amtszimmer des Bürgermeisters in das Jugendheim versetzen und zweckentsprechend umbauen zu lassen. Dadurch wird sich der Aufenthalt im Jugendheim etwas wohnlischer gestalten. Von den Anwesenden wurde dagegen kein Einspruch erhoben und die geringe Ueberschreibung der im vorigen Haushaltsplan für das Jugendheim eingelegten Summe genehmigt. Des weiteren verlas der Vorsitzende ein Schreiben des Deutschen Gemeindetages, daß Unterstützungsgelder für den Deutschstumsfond im Auslande betraf. Da nun im vorigen Haus-

haltsplan hierfür keine Mittel bereitgestellt werden konnten, wurde vom Bürgermeister vorgeschlagen, eine Summe von RM. 30 zu bewilligen. Auch hiermit fanden sich die Anwesenden einverstanden. Zum Schluß gab der Vorsitzende eine Einladung der Freiwilligen Feuerwehr zu deren Stiftungsfest am 31. Oktober bekannt. Nach der öffentlichen Sitzung fand noch eine nichtöffentliche statt.

Hödenhof. Die hiesigen Amtswalter der DAF, konnten am Sonnabend und Sonntag im Ortsgruppenbereich Hödenhof insgesamt 326 Abzeichen abgeben, und zwar in Hödenhof 280 und in Oberunnersdorf 46. Dabei ist zu berücksichtigen, daß der größte Teil der Arbeiterschaft die Plaketten schon in ihrem Betrieb erhalten hatte.

Niederfraundorf. Auf den Feldern des Gutsbesizers J. Schirach, hier, sind innerhalb kurzer Zeit 22 Hamster, darunter 14 Junge, ausgegraben worden. Die Tiere hatten ihrem Namen viel Ehre gemacht und schon gut für den Winter vorgesorgt. Es wurde sehr viel Getreide in den Hamsterbauen gefunden.

Kreitscha. Der Eintopfsontag, 11. Oktober, erbrachte im hiesigen Ortsgruppenbereich 291,92 RM., die Straßenjammung am Sonnabend/Sonntag 187,30 RM.

Schirgiswalde. In der letzten Ratsherrensitzung wurde Bürgermeister Vogt auf weitere 12 Jahre zum Bürgermeister von Schirgiswalde berufen. Die Ratsherren stimmten der Wiederberufung einstimmig zu.

Ehrenfriedersdorf. Bürgermeister Dr. Beder wurde auf 12 Jahre zum Oberhaupt der Stadt berufen.

Stollberg. Ein Radsfahrer, der sich während der Fahrt an seiner Lampe zu schaffen machte, prallte mit einem Lastkraftwagen zusammen. Dabei trug er schwere Gesicht- und Kopfverletzungen davon.

Hofenkeim-Ernsitzthal. In Gersdorf fuhr auf der Straße Oberlungwitz-Stollberg ein Kraftwagen in eine Herde Rinder. Der Viehhüter wurde von dem Wogen erfasst und so schwer verletzt, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Ostzig. Mehrere Verkehrsunfälle an der Einmündung der Zittauer Straße in den Adolf-Hitler-Platz veranlaßten die Ratsherren in ihrer letzten Sitzung zu einer eingehenden Prüfung aller Unfallquellen, die jetzt zur Aufstellung einer neuen Verkehrsordnung führt. Verschiedene Straßen wurden zu Einbahnstraßen erklärt, das Parken auf der Zittauer Straße verboten und die Blumenstraße für jeden Verkehr gesperrt.

Wettervorherlage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden für Freitag:

Mäßiger Wind aus West bis Nordwest. Wolkig bis bedeckt. Zeitweise noch Regen. Wenig Temperatur-Änderung.



Staatschef gefunden hat: Es wird sowohl in Rom wie in Berlin ein Institut für deutsch-italienische Jugendführung errichtet, das die Jugendführer des anderen Landes aufnehmen wird, um sie mit den kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen und Erziehungsmethoden näher bekanntzumachen.

In einer Zeit, in der in vielen Ländern das Chaos des Bolschewismus ausgebrochen ist, ist es notwendig, zu erkennen, daß Deutschland und Italien Zellen der Ordnung sind, an denen ganz Europa gesunden muß. Es ist die auch vom Schicksal auferlegte Aufgabe, meine Kameradinnen und Kameraden, dafür zu sorgen, daß die Zelle der Ordnung, die Deutschland heißt, immer stärker wird, und daß ein Damm in Deutschland errichtet wird, an dem sich die Wellen des Bolschewismus brechen sollen.

Wenn der Bolschewismus meint, Deutschland und Italien hätten nur in der Gegenwart ihre starke Stunde und es könnte vielleicht später einmal der Augenblick kommen, da diese Länder, schwach geworden, die Möglichkeit zum Angriff böten, so wird die Jugend dafür sorgen, daß nicht nur die Gegenwart gegen den Bolschewismus kämpft, sondern daß auch in kommenden Jahrhunderten und Jahrhunderten immer wieder eine Generation da ist, die ihr Land gegen die bolschewistische Gefahr verteidigt.

Wir bitten Sie, Graf Ciano, dem Führer der italienischen Jugend und seiner Erziehung, dem Haupt der faschistischen Regierung, mitzuteilen, daß hier in Deutschland eine Jugend aufwächst, deren Herzen schlagen in heißer Freundschaft zur italienischen Jugend. Die Jugend Deutschlands wird in der historischen Auseinandersetzung mit der bolschewistischen Welt fest ihre Pflicht erfüllen.

Die Jugend bekräftigte ihr Bekenntnis zu dieser Pflicht mit dem vom Reichsjugendführer ausgebrachten Siegeslied auf den Führer. Die deutschen Nationalhymnen beschloßen die Feierstunde.

Nach der Kundgebung gab die Menge, die trotz des Regens vor dem Sportpalast ausgeharrt hatte, ihrer Sympathie für den italienischen Außenminister erneut lebhaften Ausdruck.

Unveränderte Politik Ungarns

Der ungarische Ministerpräsident Daranyi gab am Mittwoch im ungarischen Reichstag eine programmatische Erklärung über die innen- und außenpolitische Richtlinien seines Kabinetts bekannt, wobei er eingangs darauf hinwies, daß diese Richtlinien durch die politischen Gedanken- und verstorbenen Ministerpräsidenten Gömbös bestimmt seien. Den Rahmen des Arbeitsprogrammes der Regierung gebe der von der Regierung Gömbös ausgearbeitete große Arbeitsplan.

Die Regierung sei entschlossen, einen Damm gegen alle jene Kräfte aufzurichten, die den nationalen Organismus zerstören könnten. Dieses Ziel könne nur durch eine völlig nationale Politik der Tat erreicht werden.

Der Ministerpräsident betonte die Unveränderlichkeit der Grundzüge der ungarischen Außenpolitik, die auf eine aufbauende Friedenspolitik hinglebe. Ungarn werde weiter die warmen Freundschaftsbande zu Italien und Oesterreich, den Unterzeichnermächten der Römischen Protokolle, entwickeln und selbstverständlich auch seine größte Aufmerksamkeit der Pflege des traditionellen guten Verhältnisses zu Deutschland widmen. Ungarn wünsche sich die Freundschaft Englands zu sichern und würde bei Anerkennung der gegenseitigen Interessen auch die Entwicklung einer freundschaftlichen Atmosphäre mit Frankreich gern sehen.

Die Wehrmacht werde mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln weiter ausgebaut werden. Den Gedanken einer Abwertung der ungarischen Währung lehne die Regierung entschieden ab.

Nach den programmatischen Ausführungen des Ministerpräsidenten Daranyi wurde die Ansprache über die Regierungserklärung eröffnet.

Namens der Partei der nationalen Einheit äußerte Pestho sein Vertrauen zum Ministerpräsidenten, zur Regierung und zu ihrem Programm. Der Präsident der Kleinlandwirtpartei, Szabadi, erklärte, daß seine Partei die Bildung der neuen Regierung mit Begeisterung aufgenommen habe. In weltanschaulicher Beziehung gebe es zwischen seiner Partei und der Regierungspartei keinen Gegensatz. Er behalte aber für seine Partei das Recht der oppositionellen Kritik vor. Auch der Vertreter der christlichen Wirtschaftspartei und der Sozialdemokraten billigten die Erklärungen des Ministerpräsidenten.

Die Ansprache wird am Donnerstag fortgesetzt werden.

Humanität!

Hinrichtung eines Regers als Volksfest.

New York, 22. Oktober. Die Hinrichtung des 22-jährigen Regers Rainey Bethwa in Owensboro (Kentucky), der wegen Vergewaltigung einer 70 Jahre alten Frau zum Tode verurteilt worden war, gestaltete sich nach einem Bericht der Associated Press zu einem wahren Volksfest.

Von nah und fern, zu Fuß und im Kraftwagen, auf alten Pferdewagen und zu Hunderten auf Sattelzügen waren mehr als 10 000 Menschen nach Owensboro gekommen, um Zeugen der Hinrichtung zu werden. Wenigstens die Hälfte der Schaulustigen waren Frauen, Mädchen und kleine Kinder — erkrankte in vielen Fällen mit ihren Jüngsten auf den Armen.

Ungebuldig verlangten sie schon lange vor der Hinrichtungsstunde nach dem Regler, der um 5.20 Uhr morgens mit Handfesseln gefesselt nach der Richtstätte geführt wurde, wo er kniend sein letztes Gebet sprach, ehe ihm der Strang um den Hals gelegt wurde. Um 5.28 Uhr drückte der frühere Polizist Arthur Hays auf den Knopf, worauf sich das Fallrett unter den Füßen des Verurteilten senkte und der Regler in die Tiefe stürzte.

Das Herz des Hingerichteten schlug erst 16 1/2 Minuten nach seinem Fall in die Tiefe aus, aber noch ehe er von den Ärzten, um 5.44 Uhr früh, für tot erklärt worden war, rief ihm die Menge die Hinterschmäh vom Gesicht, um sich gegen von ihr als „Erinnerung“ mit nach Hause zu nehmen.

Frau Florence Thompson, die das Amt des Scharfrichters in dem County innehat, hatte zwar die Vorarbeiten für die Hinrichtung geleistet, sich aber nicht dazu verstehen können, den Regler selbst in den Tod zu senden.

Cianos große Aufgabe

Der Berliner Besuch des italienischen Ministers

Der italienische Außenminister Graf Ciano di Cortellazzo hat dem Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath im Auswärtigen Amt seinen Besuch abgestimmt, der die Gelegenheit zu einem längeren Gedankenaustausch bot.

Gegen Mittag stattete der Reichsaußenminister dem italienischen Staatsmann im Hotel Adlon seinen Segen ab. Am Mittwochmittag legte der italienische Außenminister einen Kranz am Ehrenmal unter den Linden nieder. Am Nachmittag sprach dann der italienische Gast auf einer Kundgebung der Hitler-Jugend im Sportpalast. Am Abend gab der Reichsaußenminister zu Ehren des Grafen Ciano in den Empfangsräumen des Auswärtigen Amtes ein Essen, an dem Mitglieder der Reichsregierung und führende Männer der Bewegung und die italienischen Gäste teilnahmen. Am heutigen Donnerstag werden die Besprechungen fortgesetzt. Der italienische Außenminister bleibt bis Freitagabend in Berlin.

Am Freitagabend fährt Graf Ciano mit einem Sonderzug nach Berchtesgaden. Dort findet am Sonnabend die bereits angekündigte Unterredung mit dem Führer statt. Nach dieser Unterredung wird der italienische Außenminister nach München zurückfahren und sich dort bis Sonntag aufhalten und dann die Rückreise nach Rom antreten.

Der Empfang in Berlin hat, wie die italienische Morgenpresse beweist, der gesamten italienischen Nation bewiesen, mit welcher Herzlichkeit der Außenminister Italiens und der Schwiegersohn des Duce in Berlin empfangen wurde.

Die wartende Menge, so sagt „Piccolo“, bot in ihrer Zusammenfassung den getreuen Ausdruck der Gefühle, mit denen der Minister in Deutschland erwartet wurde. Die Deutschen begrüßten mit aufrichtiger Sympathie den jungen faschistischen Minister, dessen Gestalt ihnen durch seine triegerischen Leistungen und seine enge Mitarbeit bei dem friedlichen Aufbauwert des Duce bereits so vollständig geworden ist, als Vertreter des neuen Italien. Die schlichten Worte, so fährt der Berichtsfasser fort, die man in der ungeduldi harrenden Menge hören konnte, waren der ursprüngliche echte Ausdruck der herzlichsten Gefühlsregung, die in diesen Menschen wirklich lebendig ist.

Gemeinsame Arbeit für den Frieden

Die Berliner Vertreter der italienischen Zeitungen betonten nochmals die persönliche Sympathie, die Graf Ciano in Deutschland seit langem genieße, und sehen in der natürlichen Herzlichkeit seiner Aufnahme durch Behörden und Partei in der Reichshauptstadt das beste Vorzeichen eines glücklichen Ergebnisses der wichtigen Besprechungen der nächsten Tage.

Der Berliner Berichtsfasser des „Popolo di Roma“ faßt seine ausführliche Wiedergabe aus der politischen Vorgeschichte der deutschen Presse in die Bemerkung zusammen: in der Verwirrung und Unsicherheit der gegenwärtigen diplomatischen Lage werde die Parallellität zwischen Italien und Deutschland, die bereits durch die Wesensverwandtheit der Staatsform verbunden sind, eine wertvolle und unschätzbare Stütze zur Wiederherstellung und Erhaltung des Gleichgewichts in dem gefährdeten Europa werden können.

Der als Außenpolitiker bekannte Direktor der Turiner „Stampa“, der als Sonderberichtsfasser für eine Reihe italienischer Zeitungen in Berlin wirkt, führt aus, in Berlin seien die Vertreter von zwei dynamischen Völkern zusammengekommen, bei denen das Schicksal Europas beschlossen liege. Europa scheine einer Katastrophe immer näherzukommen.

In Berlin aber wolle man dafür arbeiten, daß das alte Europa endlich wieder jenes Minimum an konstruktiver Zusammenarbeit zurückerlange, ohne das die Katastrophe sicher wäre. In Berlin werde also nicht konspiziert. Bei der Analogie der beiden nationalen Erhebungen in Italien und Deutschland und nach der Entwicklung des französisch-sowjetrussischen und vielleicht noch mehr des französisch-italienisch-sowjetrussischen Paktes sei es eine zwingende Aufgabe, daß die beiden Staaten bei ihrer eigenen Erhebung, die die bolschewistische Gefahr in ihren eigenen Grenzen niedergeschlagen haben, sich tief solidarisch in der Abwehr dieser Gefahr verbunden fühlen, die sich an der Donau und am Rhein einstellen wolle, und die auf der Pyrenäenhalbinsel zwischen dem Mittelmeer und dem Atlantik zur Offensive übergegangen sei.

Allerdings wolle man vielfach von einer geschichtlichen Rivalität in Oesterreich und im Donauraum sprechen. Das sei ein Rechenfehler, den Mussolini mit dem stolzen Wort abtat, Italien werde nicht bauern wie verfeinert nach dem Brenner blicken. In Wirklichkeit, so fährt der Artikel fort, waren die römischen Protokolle und das deutsch-österreichische Abkommen ein vorzüglicher Ausgangspunkt für eine aufrichtige Zusammenarbeit. Es handele sich durchaus nicht um eine künstlich geschaffene Lage, sondern um eine logische Entwicklung, besonders auch unter dem Einfluß der Haltung Deutschlands während der Sanktionszeit, eine Haltung, die Italien nicht vergesen wird.

„Cortiere della Sera“ erklärt: Ciano wurde von Mussolini mit einer Mission betraut, die im Mittelpunkt aller politischen Probleme Europas steht. Der Minister vertrete im Auslande voll und ganz den geistigen Wesensinhalt seines Landes und den Willen seines geeinten Volkes. Sein Berliner Besuch stelle nicht nur eine rein formale Diplomatenzusammenkunft dar. Er sei dazu bestimmt, zur immer festeren Festigung der deutsch-italienischen Beziehungen beizutragen. Minister Ciano vertritt die Außenpolitik des faschistischen und imperialen Italien, die unter dem Kommando des Duce einen Markstein der Stabilität in der Unordnung und dem Chaos des elenden Goldismus und überlebter Ideen darstelle. Das Deutschland Hitlers könne die Politik von Mussolini Italien zweifellos am ehesten verstehen. Auch das nationalsozialistische Deutschland sei Träger einer jungen, aus einer Revolution und aus dem ungeheuren Umbruch der Nach-

kriegszeit geborenen Gedankenwelt. Durch den Willen eines Mannes sei diese Idee zum politischen, sozialen und moralischen Inhalt des neuen deutschen Staates geworden. Deshalb könnten die Unterredungen Cianos mit dem Reichsaußenminister und dem Führer Adolf Hitler in einer Atmosphäre der Klarheit stattfinden, die heute mehr denn je notwendig sei. Die Besprechungen werden dazu dienen, bestimmte Fragen der gegenseitigen Beziehungen und der europäischen Politik und die Ergebnisse in die Wirklichkeit umzusetzen. Europa dürfe nicht in Block oder Fronten zerrissen werden. Sowohl Deutschland als auch Italien wünschten, daß ein fruchtbringender Friede in Europa im Interesse der Zivilisation gesichert sei.

Die Kranzniederlegung am Ehrenmal

Bei der Kranzniederlegung am Ehrenmal wurde der italienische Minister des Auswärtigen, Graf Ciano di Cortellazzo, bei seiner Ankunft von dem Kommandierenden General des 3. Armeekorps, General der Infanterie von Wyleben, dem Kommandierenden General im Luftkreis II, General der Flieger Kaufisch, und dem Kommandanten von Berlin, Generalleutnant Schaumburg, begrüßt. Unmittelbar darauf schritten Graf Ciano und der italienische Botschafter in Begleitung der drei Generale die Front der Ehrenkompanien ab. Im Anschluß hieran begab sich der italienische Außenminister mit den übrigen italienischen Gästen zur Kranzniederlegung in das Ehrenmal, wo ein zweiter Doppelposten aufgestellt genommen hatte.

Während das Musikkorps des Wachregiments unter Leitung des Stabsmusikmeisters Wiers das Lied vom guten Kameraden anstimmte, betrat Graf Ciano mit seiner Begleitung das Innere des Ehrenmals und legte nach einer Minute stillen Gedankens an die deutschen Gefallenen des großen Weltkrieges einen großen Lorbeerstranz nieder, dessen in den italienischen Landesfarben gehaltenen Schleifen in italienischer Sprache die Inschrift trug: Der Minister für äußere Angelegenheiten.

Inzwischen formierten sich die Ehrenkompanien zum Vorbeimarsch. Als der italienische Minister wieder auf den Stufen des Ehrenmals sichtbar wurde, brachten ihm die Tausende eine spontane Huldigung dar. Immer wieder schallten die Heilrufe der Menge zu dem hohen italienischen Gast hinauf, der mehrfach für diese Ehrung dankte. Zum Abschluß des feierlichen Totengedenkens marschierten die Ehrenkompanien in Exzerzierordnung an dem italienischen Außenminister und seiner Begleitung, unter der sich auch der Chef des Protokolls, Gesandter von Bülow-Schwante, und der deutsche Botschafter in Rom, von Hassell, befanden, vorbei.

Offener Meinungsaustausch

Zu Ehren des italienischen Außenministers veranstaltete der Reichsminister des Auswärtigen am Mittwoch eine Abendtafel im Haus des Reichspräsidenten, an der außer dem italienischen Botschafter die Begleitung des Grafen Ciano, Reichsleiter sowie führende Persönlichkeiten aus Staat, Wehrmacht und Partei teilnahmen.

Reichsminister von Neurath begrüßte den italienischen Außenminister im Namen des Führers und Reichstagslers sowie im Namen der Reichsregierung aufs herzlichste und erklärte:

Ihre Anwesenheit bietet uns Gelegenheit zu einem offenen und freundschaftlichen Meinungsaustausch über die Fragen, die unsere beiden Völker bewegen. Ihre persönliche Fühlungnahme mit den führenden Männern des Dritten Reiches wird sicherlich dazu beitragen, die zwischen unseren Völkern bestehenden freundschaftlichen Beziehungen weiter auszubauen. Dadurch dienen wir zugleich dem hohen Ziel der internationalen Verständigung, die unseren beiden Ländern gleichermaßen am Herzen liegt.

Der italienische Außenminister antwortete: Ihre freundschaftlichen Ausführungen haben den aufrichtigen Widerhall in meinem Herzen gefunden: ich lege Wert darauf, Ihnen zu erwidern, daß ich wirklich glücklich bin, nach Berlin gekommen zu sein und persönliche Fühlungnahme zu den leitenden Persönlichkeiten des Dritten Reiches ausgenommen zu haben, insbesondere auch zu Ihnen, Herr Minister, der Sie als Vertreter des Reiches in Rom dem siegreichen Aufstieg des italienischen Faschismus beigegeben haben.

Die Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern sind so, wie sie zwischen zwei großen Nationen bestehen und bestehen sollen, die auf der hohen Ueberlieferung ihrer jahrhundertalten Geschichte das starke Bewußtsein für die ihnen übertragenen Aufgaben der Zivilisation haben. Der gründliche Gedankenaustausch, zu dem mein Besuch geführt hat, wird dazu beitragen, diese Beziehungen zu verstärken im Interesse unserer beiden Länder und der gemeinsamen Bestrebungen, die sie auf das Wert des allgemeinen Friedens und des europäischen Wiederaufbaues zu richten beabsichtigen.

Der Duce hat mich beauftragt, bei meiner Reise nach Deutschland dem Führer, der Reichsregierung und dem deutschen Volk den Gruß des faschistischen Italien zu überbringen.

Stimmlich bei Mussolini

Mussolini empfing in Rom den Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei, Himmler, und hatte mit ihm eine herzliche Unterredung. Anschließend begab sich der Reichsführer SS. mit den Mitgliedern der deutschen Polizeibehörde nach Ostia, wo der Chef der italienischen Polizei, Bocchini, zu seinen Ehren ein Frühstück gab. Der Reichsführer SS. beabsichtigt unter Führung des Leiters der faschistischen Jugendorganisation, Staatssekretär Ricci, das Forum Mussolini und die Akademie für Lebensübungen und stützte ferner dem Propagandaminister Alfieri, dem Landwirtschaftsminister Rosoni und dem stellvertretenden Parteisekretär Morigi seinen Besuch ab. Abends gab der Staatssekretär im Innenministerium, Buffarini, zu Ehren des Reichsführers SS. ein Bankett.

Zeitspruch für 23. Oktober

Wir fordern den wahren Sozialismus! Daß jeder, der arbeitet, sein Auskommen, nicht bloß sein Einkommen habe. Dietrich Eckart.

Aus der Heimat und dem Sachlenland

Sachsen. Am vergangenen Montagabend fand im Sitzungssaal des Gemeindevorstandes eine Beratung des Bürgermeisters mit den Gemeindevorstandern statt. Außer dem Bürgermeister Theobald waren anwesend die beiden Beigeordneten und Schriftführer Schubert. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte Bürgermeister Theobald des Hinscheidens des Gemeindevorstandes Wolf. Zu Ehren des so früh heimgegangenen erheben sich alle Anwesenden von den Plätzen. Mitteilung wurde gegeben: a) von der erfolgten Verpachtung von Kleingärten an hiesige Interessenten und des Restes des Streifen Landes in der Siedlung an der Kirche an Wäckermeister Kurt Eppert; b) von dem Ergebnis der letzten Nahrungsmitteluntersuchungen. Dann begründete Bürgermeister Theobald die Notwendigkeit, auch für das Kalenderjahr 1937 die Bürgersteuer in der bisherigen Höhe zu erheben. Er gab dabei kurze Mitteilungen über die Finanzlage der Gemeindekasse. Die Gemeindevorstände erhoben gegen den im Entwurf vorliegenden Nachtrag zur Gemeindesteuerverordnung, der die Erhebung einer Bürgersteuer in Höhe von 300 v. H. des Reichslohes für 1937 vorseht, keinerlei Einwendungen. Weiter gab Bürgermeister Theobald bekannt, daß er beabsichtige, eine Sitzung über Quartier- und Naturalleistungen für die bewaffnete Macht an Hand einer Musterleistung der Amtshauptmannschaft aufzustellen. Der Entwurf werde den Gemeindevorständen noch besonders zugehen. Die Abrechnung über die Durchführung der Siedlungsarbeiten im Jahre 1933, die vom Kassenprüfungsverband „Weißeritztal“ in Rabenau vorgeprüft worden ist, lag den Gemeindevorständen zur weiteren Prüfung vor. Der Bürgermeister gab hier zu und zu dem Bericht des Kassenprüfungsverbandes die nötigen Erläuterungen und erklärte, daß er die Rechnung aus bestimmten Gründen selbst geführt habe, obwohl das an sich nicht Sache der Gemeinde gewesen sei. Die Gemeindevorstände nahmen ohne besondere Stellungnahme hiervon Kenntnis und erkannten die Richtigkeit dieser Abrechnung an. Zum letzten Punkte der öffentlichen Beratung wurde vom Stande der Kriegerehrenmalangelegenheit, insbesondere von der erteilten Genehmigung des Reichsstatthalters bezw. des Ministeriums des Innern Kenntnis gegeben. Im darauffolgenden nichtöffentlichen Teil fand u. a. erneut der Erwerb des Turmballengrundstücks, Ortst.-Nr. 79 J, und die Wasser-Verordnung der Gemeinde zur Beratung.

Glashütte. In ein ganz spezielles Gebiet der Tierpsychologie am Dienstagabend ein Lichtbildvortrag im Saale des „Goldenen Was“, in das Gebiet der Tierpsychologie. Eine Lichtbildreihe, zusammengestellt unter der Mitarbeit des Privatgelehrten F. Böhme, gab Kunde von den namentlich in den Vorkriegsjahren meist von Laien vorgenommenen Versuchen und Untersuchungen über das Denk- und Sprechvermögen der Tiere. Man sah in unzahligen Bildern Wilhelm von Osten bei der Feststellung der geistigen Fähigkeiten seines Pferdes „Hans“ und Kralls Versuche, seine Pferde zu hohen Verstandesleistungen zu bringen. Die Bildreihe gewann durch die lebendige Schilderung des Geschäftsführers Kopsch die Bedeutung einer Fachvortragsreihe von rechnenden Pferden, sprechenden Papageien und Säugetieren, wobei durch den Vortragsvortrag dem Zuhörer gleichzeitig klar wurde, wo hier die Grenzen des Möglichen liegen. Der Lichtbildvortrag hatte den Zweck, die Anwesenden zu eigenen Beobachtungen anzuregen und zu zeigen, daß das Tier schließlich nicht nur als Automat betrachtet werden darf. In den Begrüßungsworten des Dresdner Geschäftsführers Kopsch traten wieder Zweck und Ziel der Tierpsychikbewegung klar zu Tage. Mit diesem Vortragabend, der sowohl Zuhörer als auch Veranstalter befriedigte, hat der Tierpsychikverein seine Winterhalbjahrs-Aufklärungsarbeit begonnen.

Dresden. Das Sächsische Staatsschauspiel ist von dem Germanischen Institut in Rom (Prof. Cabetti) zu einem Gastspiel eingeladen worden. Am 29. Oktober 1936, dem Tage, an dem vor 150 Jahren Goethe Rom betrat, wird im Teatro Valle die „Iphigenie auf Tauris“, die in Rom ihre endgültige Gestalt erhielt, unter der Spielleitung von Georg Kreisler mit Antonia Dietrich in der Titelrolle zur Darstellung gelangen. Heinz Klingenberg wird den Orest, Rainer Geldern den Polos, Bruno Decarli den Iphigene und Walter Kottenkamp den Arkas spielen.

Leipzig. Auf nasser Straße scharf gebremst — ein Mädchen getötet. Auf der Staatsstraße Witten-Marxstraße geriet bei Quersich ein Personenkraftwagen auf der regennassen Straße ins Schleudern und fuhr in eine Gruppe Mädchen. Vier Mädchen wurden zu Boden geschleudert. Während drei von ihnen mit Verletzungen davontamen, erlitt die Schülerin M. aus Quersich tödliche Verletzungen. Der Fahrer des Unfallschwagens will von der Laterne eines Personenkraftwagens geblendet worden sein; dadurch habe er die Gruppe Mädchen zu spät bemerkt. Durch scharfes Bremsen sei dann der Wagen ins Schleudern geraten.

Plauen. Zwei Opfer eines schlechten Gaschlusses. Wie gemeldet, war die große Kennerin Baumann durch einen unglücklichen Gaschlusses ums Leben gekommen. Bei der ebenfalls vergifteten jüngeren Schwester waren die Wiederbelebungsvorkehrungen zunächst von Erfolg geblieben: Minna Baumann starb jedoch ebenfalls.

Delsnigk i. E. Der flüchtige 33 Jahre alte Laver Brudner, der, wie berichtet, einen Nadelmacher aus Neuwürschitz überfallen und durch sieben Messerstiche verletzt hatte, konnte festgenommen und dem Amtsgericht Stollberg zugeführt werden.

Aufgehört und verboten

Der Reichsstatthalter hat auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat den Reichsverband der Mieter gewerblicher Räume e. V., Sitz Berlin, samt Untergliederungen für den Bereich des Landes Sachsen aufgehört und verboten.

Leistungsgeld am schrankenlosen Bahnübergang

Ende August fuhr der sechsundzwanzigjährige A. aus Braupa mit einem mit fünf Personen besetzten Lastkraftwagen auf einen schrankenlosen Bahnübergang bei Wilsdruff zu. Im letzten Augenblick bemerkte er das Herankommen eines Eisenbahnzuges und konnte einen Zusammenstoß nur dadurch vermeiden, daß er den Wagen auf eine Weite steuerte. Während sich A. und vier Mann durch Abpringen retten konnten, wurde ein Arbeiter von dem umstürzenden Wagen so schwer verletzt, daß er starb. Die Strafkammer des Landgerichts Dresden verurteilte A. wegen fahrlässiger Tötung zu fünf Monaten Gefängnis. Das Gericht sah es als erwiesen an, daß der Angeklagte auf der abfallenden Straße zu schnell gefahren sei und daß sich an dem Wagen die Bremsen nicht in Ordnung befanden. Zugunsten des Angeklagten wurde die Selbstgegenwart angesehen, die er durch das Herumreißen des Wagens zur Verhütung eines folgenschwereren Unglücks bewiesen habe.

Englands fieberhafte Aufrüstung

Acht neue Rüstungsfabriken — Reorganisation des Verteidigungssystems

Schnelle Kampfflugzeuge im Bau

Die Beschleunigung und Erweiterung des englischen Aufrüstungsprogramms wird von der englischen Regierung Hand in Hand mit einer teilweisen industriellen Mobilisierung energisch vorwärtsgetrieben. Das neueste Glied in der Kette der Aufrüstungsmaßnahmen ist die Schaffung einer „Schattenindustrie“ für den Bau von Flugzeugen und Flugzeugmotoren.

Wie das englische Luftfahrtministerium mitteilte, sind sechs englische Großfirmen mit der Errichtung von acht Fabriken beauftragt worden, die ausschließlich zu Rüstungszwecken dienen sollen. Es handelt sich um fünf bekannte Autofirmen und um die Bristol-Flugzeuggesellschaft. Der Bau der Fabriken wird von der Regierung finanziert.

Nach ihrer Fertigstellung werden sie mit der Erzeugung beginnen und den für einen Kriegsfall notwendigen Angestelltenstab ausbilden. Sobald die unmittelbaren Erfordernisse der englischen Luftstreitkräfte erfüllt sind, werden die Werke wieder geschlossen. Sie werden

jedoch in ständiger Bereitschaft gehalten werden, um bei dem Ausbruch eines Krieges sofort in Tätigkeit treten zu können. Die von Lord Ruffield kontrollierte Wolseley-Autofirma hat es abgelehnt, an diesen Maßnahmen teilzunehmen.

Die Tatsache, daß die Regierung zur Zeit eine Reorganisation ihrer Verteidigungspläne vorbereitet, wird auch von dem politischen Korrespondenten der „Daily Mail“ bestätigt. Nach der Wiederversammlung des Parlaments werde die Regierung voraussichtlich ein größeres und umfassenderes Luftaufrüstungsprogramm aufkündigen. Auch die Ernennung eines Munitionsrats und die Erweiterung der Vollmachten des Ministers für die Koordination der Verteidigung, Sir Thomas Inskip, würden erwogen. Der Luftkorrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, daß die englische Luftflotte zur Zeit mit Maschinen ausgestattet werde, die durchschnittlich um 160 Stundenkilometer schneller fliegen als die bisherigen Typen. Die neuen im Bau befindlichen Kampfflugzeuge erreichten eine Stundengeschwindigkeit von 500 Kilometern.

Mostau überführt

Belgischer Augenzeugenbericht über das Eingreifen Sowjetrußlands

Die „Libre Belgique“ in Brüssel veröffentlicht über die Ereignisse in Spanien einen Bericht eines soeben heimgekehrten belgischen Augenzeugen. Dieser Bericht verdient Beachtung nicht nur deshalb, weil er das schon bekannte Bild über die grausame Kriegsführung der Roten ergänzt, sondern weil hier in einem führenden belgischen Blatt erneut der Nachweis gebracht wird, daß die ganzen spanischen Wirren auf einen zielbewußten Plan Mostaus, das auch jetzt die Hand im Spiel hat, zurückgehen.

In dem Augenzeugenbericht wird hervorgehoben, daß die Wirren in Spanien von den Sowjets seit langem vorbereitet gewesen seien und am 18. Juli ausbrechen sollten. Es sei erwiesen, daß die spanischen Mostawier in Barcelona Truppen zusammengezogen hätten, unter denen sich auch 4000 Franzosen, 7000 Russen und 1200 Mexikaner befunden hätten.

Das Ziel der Roten sei gewesen, gleichzeitig überall Sowjeträte auf gewaltsamem Wege einzuführen. Mehrere Wochen hindurch hätten sie Kirchen angezündet

und „Verdächtige“ ermordet. Diese Mordtaten und Plünderungen hätten schließlich die Bevölkerung derartig benurubigt, daß die roten Führer aus Gründen der Vorsicht die Einreichung der ausländischen Elemente in ihre Truppen vorgenommen hätten. General Franco habe diesen Plan aufgeföhrt und seine Gegenmaßnahmen getroffen.

Weiter heißt es in dem Bericht, daß die Patronenhüllen, die man im Kampfgebiet gesammelt habe, französischen, spanischen und belgischen Ursprungs seien. Die Zahl der von der belgischen staatlichen Waffenfabrik in Herstal hergestellten Patronenhüllen sei dabei besonders groß gewesen.

Ueber die Beteiligung Mostaus heißt es in dem Bericht, daß man in San Sebastian und Toledo eine Anzahl von Dokumenten gefunden habe, aus denen unfehlbar das Eingreifen Mostaus hervorgehe. Außerdem sei ein Dokument der großen Freimaurerloge von Madrid gefunden worden, das beweise, daß neben Mostau die Freimaurerei die Kommandohebel in der spanischen Volkstriebe in den Händen hatte.

Rückfahrkarten zum Treffen der 192. Inf.-Division in Dresden

Aus Anlaß des Appells von Angehörigen der ehemaligen 192. Infanterie-Division in Dresden vom 30. Oktober bis 1. November gelten die bei den nachgenannten Bahnhöfen nach Dresden ausliegenden Sonntagsrückfahrkarten: Zur Hinfahrt von Freitag, 30. Oktober, 0 Uhr, bis Sonntag, 1. November, zur Rückfahrt von Freitag, 30. Oktober, 12 Uhr, bis Montag, 2. November, 24 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt): Bennwitz, Beucha, Borsdorf, Brandis, Engelsdorf-Ort, Grimma (Oberer Bahnhof), Grimma (Unterer Bahnhof), Großsteinberg, Leipzig-Gohlis, Leipzig-Hbf., Leipzig-Paunsdorf, Leipzig-Stötteritz, Mathern, Raunhof, Rerchau und Wurzen.

Haus des Deutschen Fremdenverkehrs

Mitarbeiter an dem neuen Vierjahresplan. Staatsminister a. D. Hermann Esser, gab als Aufsicht der Jahresstagung des Reichsfremdenverkehrsverbandes in Baden-Baden die Richtlinien der deutschen Fremdenverkehrsarbeit der Zukunft bekannt. So hat der Führer dem Plan der alsbaldigen Errichtung eines repräsentativen, künstlerisch ausgestalteten Hauses des Deutschen Fremdenverkehrs in Berlin, Unter den Linden, seine Zustimmung gegeben. In diesem großen Bau sollen alle zentralen Behörden und Stellen zusammengefaßt werden, die für den Fremdenverkehr und die deutsche Werbung arbeiten, der Bau soll aber zugleich auch ein Mittelpunkt deutscher Gastlichkeit und eine Visitenkarte des neuen Deutschen Baukunst werden.

Präsident Esser betonte, daß der deutsche Fremdenverkehr in der Lage sei, auch seinerseits einen sehr ansehnlichen Beitrag zum neuen Vierjahresplan des Führers zu leisten angesichts der großen in ihm mobilisierten wirtschaftlichen Kraft. Kein Land der Welt besitze so große, zahlreiche und wertvolle Kur- und Badeeinrichtungen wie Deutschland. An der Universität Breslau sei inzwischen eine Reichsanstalt für deutsches Bäderwesen errichtet worden mit der Aufgabe, eine genaue Inventur der deutschen Bäderstätte vorzunehmen und auf wissenschaftlichem Gebiete darauf hinzuwirken, daß die Heilkräfte des deutschen Bodens künftig in größerem Ausmaß für die Volksgesundheit nutzbar gemacht werden.

Weiterhin werde in München eine wissenschaftliche Forschungsanstalt für den gesamten Fremdenverkehr im Anschluß an einen Lehrstuhl an der Universität errichtet werden. Eine weitere Maßnahme sei die Errichtung von Fremdenverkehrsschulen. Noch in diesem Jahr solle eine solche Fremdenverkehrsschule in Koblenz mit einem dreimonatigen Schulbetrieb eröffnet werden. In der in Heidelberg bestehenden Hotelfachschule sollen zur Heranbildung eines geeigneten Hotelpersonals ähnliche Fachschulen auch in den anderen Gebieten des Reiches kommen. In Zukunft müsse Deutschland eine Ferienordnung erhalten, die eine Verlängerung der Hauptzeit des Reise-

Stätten deutschen Handwerksfleißes

An der Hobeibank des Tischlers.

Der nationalsozialistische Staat hat Richard Wagners Wohnung wieder zum Wohnort an das ganze deutsche Volk gemacht: „Verachtet mit dem Meißel nicht!“ Wir wissen heute wieder von deutscher Handwerkskunst und deutscher Meister Schaffen und wissen sie zu würdigen. Darum wollen wir heute auch den Streikung fortsetzen, den wir längst begonnen durch die Stätten deutschen Handwerksfleißes und stellen diesmal dem Tischler einen Besuch ab.

Durch einen von riesigen Kaskanten umschatteten Hof schreiten wir auf die Werkstatt zu, aus der der eigenartig klingende Ton einer Kreisäge klingt, und die uralten Kaskanten tragen seit vielen Jahren schon das Leid, sehen zu müssen, wo ihre Brüder, der blühende Kirschbaum, die grüne Fichte, die schlanke Birke, einst standen. Zu langen schmalen Brettern zerschnitten, türmen sich ihre Stämme auf zu einem riesigen Holzlager: Fichte, Kiefer, Eiche, Buche, Linde, Birke, Nussbaum und andere. Auch einige Eichenhölzer sind noch darunter. Aber die Käufer haben heute jenseit erkannt, daß der deutsche Wald alles liefert, was unsere Wohnung schön und anheimelnd machen kann. Und so wird die Verwendung ausländischer Hölzer bei deutschen Möbeln immer geringer. Es ist ein eigenartiger Duft, der schon hier im Hofe dem Bereich des Tischlers sein Charakteristikum gibt.

Ueber einen Teppich von Hobeispänen betreten wir die Werkstatt, einen Teppich, der jeden Schritt dämpft, so daß der Meister zunächst gar nicht hört, während er eifrig an der Hobei-

bank arbeitet. Wir haben also Ruhe uns umzusehen. Ueber der Hobeibank hängt der riesige Werkzeughafen; peinlich genau geordnet in ihm liegen, leicht zugänglich, die blanken Werkzeuge. Unter ihm befindet sich die große Säge. Auf Querbalken unterhalb der Decke ruhen zugeschnittene Hölzer, die demnachst bearbeitet werden sollen. An den Wänden lehnen, bis zur Decke reichend, zugeschnittene Rahmen; halb fertige Möbelstücke stehen im Raume umher, die frisch geleimten Teile durch starke Schraubzwinge zusammengehalten.

Im Leimofen mit der großen Platte knistert ein lustiges Feuer. Große Leimköpfe hängen in der mit Wasser gefüllten Pfanne, und auf der großen Platte liegen blank gehobelte Hölzer, die hier vor dem Leimen angemändert werden. Im Hintergrund aber steht die gewaltige Furnierpresse mit der zugehörigen Jinkplatte für die echten Möbelstücke.

Obelz, malfiert oder mit Oelfarbe gestrichen werden die rohen Möbelstücke in einem besonderen Raum. Der feine Staub der Werkstatt würde sonst das Verschönerungswerk erheblich beeinträchtigen. Auch die großen Maschinen stehen außerhalb der Werkstatt: Kreisäge, Hobeimaschine, Abreihmaschine, Bandsäge und Fräsmaschine. Ganze Berge von Sägespänen liegen in den Ecken; raubfeines Sägemehl bedeckt den ganzen Boden und überzieht Wände und Läden mit einer feinen Schicht. Ueber allem liegt aber auch hier der süße Geruch von Harz und frischem Holz.

Ein schwerer Wagen fährt vor. Neue Hölzer werden abgeladen. Gleichzeitig tragen Lehrlinge ein prächtiges Büfett aus der Werkstatt. Als raube, grob gefägte Bretter kam es einstmals hier an. Als ein Kunstwerk deutschen Handwerksfleißes verläßt es die Werkstatt. Groß geüht und erhalten uns unsere alte deutsche Handwerkskunst. F. L. Böckerli.

verkehr von Ende Mai bis Ende September ermäßliche und eine Anfahrtszeit bis Ende Oktober begünstige. Zu den künftigen Aufgaben der Fremdenverkehrsführung rechnet Präsident Ester u. a. auch die Regelung der Privatimmervermietung.

Zum Schluß erklärte er: Volle Gewähr kann schon heute dafür gegeben werden, daß wir im deutschen Fremdenverkehr auch im nächsten Jahr eine absolute Stabilität der Preise haben werden und ebenso dafür, daß in allen Kurorten die Ernährung so gesichert sein wird, daß jede Voraussetzung für den Fremdenverkehr in größtem Umfang gegeben ist.

Merlei Neuigkeiten

50 000 Mark auf Nummer 170 730. In der Ziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel ein Gewinn zu 50 000 Mark auf das Los Nummer 170 730. Das Los wird in der ersten Abteilung in Aktien in Niederösterreich, in der zweiten Abteilung in Aktien in Berlin gespielt.

Schulleiter mit dem Beil niedergeschlagen. In Helldorf bei Detmold wurde der 62jährige Schulleiter Adolf Meier, der seine Wohnung im Schulgebäude aufsuchen wollte, im Treppenhaus in der Dunkelheit von einem unbekannten Mann überfallen und durch drei Schläge mit einem Beil niedergestreckt. Der im Hause wohnende Junglehrer Klemme hörte einen lauten Aufschrei und fand wenige Augenblicke später den Schulleiter mit furchtbaren Schädelverletzungen auf. Meier liegt im Landeskrankenhaus in Detmold hoffnungslos darnieder.

Neuschnee im Allgäu. Im Anschluß an einen orkanartigen Sturm setzte im Allgäu im Tal wie auch auf den Bergen ein starker Schneetreiben ein. Die Höhe des Neuschnees betrug auf den Bergen 10 Zentimeter. Die Temperaturen lagen im Tal um den Gefrierpunkt.

Ozeandampfer als Hotel. Da zum Fischereijubiläum in Wesermünde vom 23. bis 26. Oktober 1936 mit einer großen Zahl auswärtiger Gäste zu rechnen ist, hat sich der Norddeutsche Lloyd entgegenkommenderweise bereit erklärt, den 15 000 Tonnen großen Lloyd-Dampfer „Berlin“ als Quartierschiff für die Gäste aus dem Binnenland zur Verfügung zu stellen. Damit wird den Besuchern, die anlässlich des Fischereijubiläums nach Wesermünde kommen, Gelegenheit gegeben, einen Uferdampfer und den Betrieb an Bord eines solchen kennenzulernen.

„Hindenburg“ auf dem Weg nach Südamerika. Das Luftschiff „Hindenburg“ ist vom Flughafen Rhein-Main zu seiner Südamerikafahrt gestartet. Das ist die 16. Fahrt des Luftschiffes „Hindenburg“ und gleichzeitig seine erste Südamerikafahrt im Rahmen des jetzt beginnenden wöchentlichen Uferseeflotes der Deutschen Zeppelinluftschiffe nach Südamerika. An Bord des „Hindenburg“ befinden sich diesmal 57 Fahrgäste, unter ihnen ein Berliner Ehepaar, das sich auf der Hochzeitsreise befindet.

Französische Großstädte ohne Kohlen. Die Anordnung des Präfecten des Norddepartements in Lille, die Versorgung der Fabriken in Lille, Roubaix und Tourcoing trotz des Bergarbeiterstreiks sicherzustellen, hat nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Infolge von Drohungen der Streikenden, weigerten sich die Lastwagenführer auszufahren. Mehrere Werke mussten bereits aus Kohlenmangel ihre Betriebe schließen.

Italienisches Handelschiff gestrandet. Wie aus Split gemeldet wird, ist in den dortigen Gewässern bei der Insel Milna das italienische Handelschiff „Vimania“ (5300 Reg.-Tonnen), das sich auf der Fahrt nach dem Fernen Osten befand, gestrandet, wobei es stark beschädigt wurde. Zwei jugoslawische Schiffe sind der „Vimania“ zu Hilfe geeilt.

Feuer auf einem Ozeandampfer. Auf dem Riesendampfer „Berengaria“, der zur Zeit in dem südeuropäischen Hafen Southampton im Dock liegt, brach ein zunächst sehr bedrohlich aussehender Brand aus. Dichte Rauchwolken drangen durch die Mannlöcher der Kabinen des V-Decks, als das Feuer sowohl von der Land- als auch von der Wasserseite her in Angriff genommen wurde. Nach etwa halbstündiger Arbeit der Wehren konnte der Brand jedoch gelöscht werden.

Das „fliegende Ehepaar“ läßt sich scheiden. Die englische Fliegerin Amy Johnson erlitt am Dienstag bei einer Notlandung in der Nähe von Orpington einen Nasenbeinbruch und andere Verletzungen. Sie teilte gelegentlich eines Gespräches englischen Journalisten mit, daß sie sich von ihrem Fliegergatten Jim Johnson getrennt habe und in Zukunft wieder unter ihrem Mädchennamen Amy Johnson fliegen werde.

Jeden Tag vier neue Briefmarken. Von der Bleistiftigkeit der Sammlerfreunden der Briefmarkensammler legt ein soeben erschienener englischer Briefmarkenkatalog Zeugnis ab. Aus ihm geht hervor, daß in den letzten zwölf Monaten durchschnittlich an jedem Tag vier neue Briefmarken in den Verkehr gelangt sind. Im vergangenen Jahr wurden dagegen nur 1380 Briefmarken ausgegeben.

Vierzig Jahre lang Braut. In Wellington (Neuseeland) werden sich in diesen Tagen zwei Brautleute verheiraten, die vierzig Jahre lang verlobt gewesen sind. Die beiden wollten ursprünglich schon im Jahre 1912 heiraten. Die Hochzeit verzögerte sich aber, da die Braut, die in Bradford in England wohnte, ihre alten Eltern in England nicht allein zurücklassen wollte. Hoffentlich dauert die Ehezeit genau so lange wie die Brautzeit.

Tobflüchtiger ermordet sechs Personen

Paris, 22. Oktober. In dem Bergdorf Cardiers bei Forcalquier in der Provence hat ein 18jähriger Holzwerker in einem Anfall von Tobflucht eine ganze Familie von fünf Personen und einen Hirten mit seinem Jagdgewehr erschossen.

Der Holzwerker Jean Ughetto erschien vor der Hütte des 51jährigen Holzbauers Emile Ughetto, der zwar den gleichen Namen führt, aber mit dem Mörder keinerlei verwandtschaftliche Beziehungen hat, und stredte diesen durch einen tödlichen Schlag nieder. Dann erschoss er auch noch die 42jährige Ehefrau, zwei Töchter und einen Sohn seines Opfers. Der Mörder flüchtete nach diesem Sahn-

haften Massenmord, und als er auf seinem Wege einen Hirten traf, erschoss er auch diesen. Seitdem ist er nicht mehr gesehen worden. Der Vater des Mörders Ughetto ist vor einigen Jahren in eine Irrenanstalt eingeliefert worden.

Verurteilung österreichischer Nationalsozialisten.

Wien, 21. Oktober. Vor dem Landesgericht in Graz fand am Mittwoch der erste auf Grund des im Juli ds. J. beschlossenen Staatschutzgesetzes anberaumte Prozeß statt. Angeklagt waren 10 Nationalsozialisten unter der Beschuldigung, im August 1936 in Annograden in Steiermark an einem geheimen SA-Appell, verbunden mit einer Exerzier- und Geländebübung, teilgenommen zu haben. Das Gericht folgte aber nicht dem Antrag des Staatsanwalts, sondern fällte lediglich ein Urteil auf Grund des Gesetzes wegen verbotener Parteitätigkeit. Es wurden Arreststrafen in der Dauer von 14 Tagen bis 3 Monaten verhängt.

Erfolgreicher nationalistischer Fliegerangriff auf Madrid. Munitionsfabrik zerstört

Burgos, 21. Oktober. Nationalistische Flieger haben am Dienstag Madrid neuerlich erfolgreich mit Bomben belegt, ohne bei ihrem Angriff von roten Flugzeugen gestört zu werden. Durch das Luftbombardement geriet in den Außenbezirken der Hauptstadt eine Munitionsfabrik in Brand, wobei sich zahlreiche heftige Explosionen ereigneten. 126 Personen wurden getötet.

In Madrid nehmen die Verhaftungen von rechtsstehenden Personen ihren Fortgang. Wahlos werden ganze Familien, Frauen und Kinder, darunter auch zahlreiche Ausländer, von den Marxisten festgenommen. Die Zahl der verhafteten Geiseln soll bereits 8000 betragen.

Verzweifelte Lage in Madrid.

Salamanca, 21. Oktober. Ein aus Madrid entkommener Polizeibeamter berichtet, daß sämtliche Baugenieure der Hauptstadt unter Todesdrohungen gezwungen worden seien, die Errichtung der Verteidigungsstellungen zu überwachen. Die immer größer werdende Lebensmittelknappheit in der spanischen Hauptstadt habe bereits zu Verzweiflungsausbrüchen der Bevölkerung geführt. Vor den Lebensmittelständen könne man endlose Menschenmengen beobachten. Während die breiten Massen der Bevölkerung immer mehr Not litten, hat sich der sozialistische Bolschewist in dem vornehmsten Flügel des Palast-Hotels häuslich niedergelassen.

Rotes Kreuz versucht rote Greuelkaten in Madrid zu verhindern.

St. Jean de Luz, 21. Oktober. Der Vertreter des Internationalen Roten Kreuzes, Junod, wird sich demnächst von St. Jean de Luz nach Madrid begeben, um zusammen mit dem bereits dort weilenden Delegierten Henny dahin zu wirken, daß die üblichen blutigen Greuel der Roten unmittelbar vor ihrem Rückzuge möglichst verhindert werden. Bis jetzt wurden nämlich von den Roten jeweils vor Räumung einer Stadt zahlreiche Personen hingschachtet. Man befürchtet neue Greuelkaten der undisciplinierten Milizen auch anlässlich des bevorstehenden Falles in Madrid.

Präsident Azana richtet sich in Barcelona ein

Paris, 21. Oktober. Nach einer aus Barcelona kommenden Meldung der zuzelt in der catalanischen Hauptstadt Barcelona weilende Präsident Azana in seinen Besprechungen die Räumung und Aufgabe Madrids erwogen und die Möglichkeiten des Verteidigungszustandes Cataloniens geprüft haben.

Wie aus einer Havasmeldung aus Barcelona weiter hervorgeht, scheint Azana sich auf ein endgültiges Verbleiben in Barcelona einzurichten. Er hat sich am Mittwoch in den Palast des catalanischen Parlaments begeben, wo er seine Arbeitsräume eingerichtet hat. Zu seinem besonderen Schutz sei ihm eine Schwadron der republikanischen Garde unter dem Befehl eines Hauptmannes, der ebenfalls in dem Parlamentsgebäude untergebracht wird, zur Verfügung gestellt worden.

Belgische Regierung verbietet Reixistenmarsch

Brüssel, 22. Oktober. Das Kabinett hat in seiner Nachtigung beschlossen, die für Sonntag geplante Massenversammlung der Anhänger von Rex zu verbieten.

Delbos über die Weisandpflichten aus dem französisch-sowjetrussischen Pakt.

Paris, 22. Oktober. Im Kammerauschuß für auswärtige Angelegenheiten fragte ein Abgeordneter den Außenminister Delbos, ob der französisch-sowjetrussische Pakt auch dann zur Anwendung komme, falls ein Verzicht der Sowjetunion auf die Neutralität und ein offenes Eingreifen Moskaus zu Gunsten der „Regierungen“ von Madrid oder Barcelona einen Konflikt zwischen Sowjetrußland und einer Weisandmacht auslösen würde.

Außenminister Delbos erwiderte, wie die halbamtliche Agentur Havas berichtet, der französisch-sowjetrussische Pakt habe ausdrücklich vorgegeben, daß er nur zur Anwendung kommen solle, falls ein Angriff auf das eigene Gebiet der einen oder der anderen Vertragspartei stattfinden würde. Diese Möglichkeit dürfe im Hinblick auf Spanien wohl kaum in Erwägung zu ziehen sein. Jede der vertragsschließenden Parteien habe volle Freiheit in der Beurteilung erhalten, ob ein Angriff vorliege oder nicht. Der etwaige Bestand würde also nicht automatisch in Frage kommen, was bei der Ratifizierung des Paktes durch das Parlament dargelegt und anerkannt worden sei.

Mehrere Ausdrucksformen haben, wie die halbamtliche Agentur weiter berichtet, sich bezeugt wegen der Folgen geäußert, die ein Mißerfolg der Madrider „Regierung“ mit sich bringen können. Sie haben angedeutet, daß vielleicht Katalonien sich an die französische Regierung um Weisand wenden könnte. Außenminister Delbos erwiderte, er werde nichts ohne vorherige Verständigung mit England und den Mächten, die dem Nichteinmischungsabkommen beigetreten seien, unternehmen.

Hauptredakteur: Felix Jehne, Dippoldtswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschl. Bilderdienst, Schriftf. Hauptredakteur: Werner Kunzsch, Altenberg, Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldtswalde. D. N. IX 36: 1167. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldtswalde. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Sonntag, 25. Oktober **Fahrt ins Central-Theater**
„Ball der Nationen“
 Abfahrt 1/7 Uhr
 Werte Anmeldungen erbeten
D. Schwente, Schmiedeberg
 Ruf 383
Magenbeschwerden
 nervöser Art, Magendruck, Sodbrennen, Schwere im Magen verhilft **Leupin-Kidoter - Magen - Salz 1.25 und - 75.**
 Drogerie H. Wehner, Altenburger Str. 171

Wäscht man wenig, wäscht man viel - immer wäscht man mit Persil



Aller Reichtum im Buch

Der Altonaer verlinkt, du hältst Zwiesprache mit deiner eigenen Welt. Welch großes Leben bringen sie - die Stunden froher Entzückung, in denen du stille und treuer Freunde gewinnst! Reich ist, wer die unermesslichen Schätze deutscher Fühlens, Denkens und Willens im guten Buche sucht - und findet.



Kultur und Volks-Gemeinschaft

Ausstellung für das Volk Hygiene-Museum
 Oktober bis Dresden Dezember 1936

Kammerjäger
 Scheidemann kommt u. vertilgt Ratten, Schwaben, Wanzen usw. Bestellungen werden sehr in der Geschäftst. ds. Wis. angen.

Seifix
 bohner müheless u. wunderbar spiegelklar!

Serien-Statlisten
Statlisten
Doppelkopflisten
 vorrätig bei **Buchdruckerei C. Jehne**

ca. 1/2 Liter RM.-40 ca. 1/2 Liter RM.-75 ca. 1/2 Liter RM. 1.40

Kurze Notizen

Der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, hat Professor Josef Wackerle-München in den Reichskulturrat berufen.

In Warschau ist eine Vereinbarung über die Verlängerung der Geltung des deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrages vom 4. November 1936 bis zum 31. Dezember 1936 abgeschlossen worden.

Der Reichs- und Preussische Minister für Ernährung und Landwirtschaft hat Herrn Walter Ahlers-Berlin zum Vorsitzenden der Reichsstelle für Garten- und Weinbau-erzeugnisse und zu seinem Stellvertreter Herrn Kurt Stegmann-Berlin ernannt.

Das österreichische Bundeskanzleramt hat die Verbreitung des französischen Kommunistenorgans „L'Humanité“ in Oesterreich für ein Jahr verboten.

Nach dem nunmehr vorliegenden amtlichen Ergebnis der Stortingwahlen in Norwegen haben die Arbeiterpartei 71 gegen bisher 69, die Konservative Partei 36 (30), die Liberale Partei 23 (24), die Agrarpartei 18 (23) und die Christlich-Soziale Volkspartei 2 (4) Sitze erhalten.

Bei der Unterhandlungswahl im Birminghamer Wahlkreis Erdington wurde der konservative Kandidat Wright mit einer Mehrheit von über 6000 Stimmen gegen den Arbeitervertreter Simons gewählt. Das Wahlergebnis bedeutet in erster Linie eine Anerkennung des Ausrichtungsprogramms der englischen Regierung durch die Wählerschaft.

Dr. Ley in Schwerin.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley besichtigte am Mittwoch die Ausstellung „Wir bauen auf“, die allein eine Hallenfläche von mehr als 20 000 Quadratmeter bedeckt, mehrere Stunden mit großem Interesse. Anschließend begab sich der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley nach der Seestadt Rostock, um in der Halle der Reptun-Werft zu der Belegschaft und den Rostocker Volksgenossen zu sprechen.

Tagung des Reichsausschusses für Fremdenverkehr.

In Baden-Baden trat unter Leitung des stellvertretenden geschäftsführenden Präsidenten, des Staatsministers a. D. Hermann Esser, die oberste Behörde des deutschen Fremdenverkehrs, der Reichsausschuss für Fremdenverkehr, zu einer Sitzung zusammen. An der Tagung nahmen die Mitglieder des Reichsausschusses aus den am Fremdenverkehr beteiligten Reichsministerien, den Länderregierungen, der Reichsbahn und aller interessierten Organisationen teil. Der stellvertretende geschäftsführende Präsident, Staatsminister a. D. Hermann Esser, gab als Aufsicht der Jahrestagung des Reichsfremdenverkehrsverbandes die Richtlinien der deutschen Fremdenverkehrsarbeit der Zukunft bekannt.

Bulgarien verbietet marxistische Sektpresse.

Auf Anordnung des bulgarischen Innenministers sind 17 in Sofia erscheinende linksradikale Zeitungen und Wochenschriften mit sofortiger Wirkung für ständig verboten worden. Es handelt sich durchweg um getarnte kommunistische Sektblätter, die Stimmung für die Bildung einer sogenannten Volksfront in Bulgarien zu machen und planmäßig das autoritäre System zu unterwühlen versuchten.

Die Ausgrabungen in Olympia.

Die Vorbereitungen für die Ausgrabungen in Olympia haben begonnen. Die Leitung der Arbeiten steht unter Aufsicht des Leiters des Deutschen Archäologischen Instituts in Athen, Dr. Armin von Gerkan. Aus Anlaß des Beginns der Vorbereitungen besuchten Professor Dr. Wilhelm Dörpfeld und der Generalsekretär der XI. Olympischen Spiele Dr. Diem Olympia. Im Frühjahr 1937 werden die Ausgrabungen durch Reichserziehungsministers Aufsicht feierlich eröffnet.

Chicago ehrt General von Steuben.

Im Bundesgerichtsgebäude von Chicago wurden feierlich drei Gedenktafeln für Lafayette, General von Steuben und Kosciuszko, jene drei Männer, die einen hervorragenden Anteil an der Befreiung der jungen amerikanischen Kolonien von der englischen Herrschaft hatten, enthüllt. Dem feierlichen Akt wohnten Vertreter der deutschen, polnischen und französischen Kolonien und Konsulate bei sowie als Vertreter des Präsidenten Roosevelt der Generaldirektor für weiteuropäische Angelegenheiten im Außenamt, James Dunn.

Präsidentenwahlkandidat mit faulen Eiern beworfen.

Der kommunistische Präsidentenwahlkandidat Browder wollte in Terre Haute im nordamerikanischen Staat Indiana eine Radiowahlrede halten. Als er vor dem Sendehaus eintraf, wurde er von einer erregten Volksmenge mit einem Hagel fauler Eier empfangen und mußte schleunigst in sein Hotel zurückkehren. Drei Personen wurden im Handgemenge verletzt.

Araber boykottieren jüdische Geschäfte.

Nach den letzten Berichten aus Jerusalem hat der Kampf der Araber gegen die Juden eine neue Wendung genommen. An Stelle des vor einigen Tagen abgefassten Streiks der arabischen Kaufleute und Händler ist ein Boykott der jüdischen Kaufleute durch die Araber eingetreten. Jüdische arabischen Boykottposten stehen vor den jüdischen Läden und warnen alle Araber davor, diese Läden zu betreten oder sonst von Juden Waren zu kaufen. Arabische Kaufleute sind gleichzeitig bestrebt, den Großhandel mit Antikeln, die bisher ausschließlich von Juden geliefert wurden, neu zu organisieren, um sicherzustellen, daß die kleinen arabischen Kaufleute nicht mehr bei jüdischen Großhändlern zu kaufen brauchen.

Wachsende Panik in Madrid

Vor der Räumung der Hauptstadt?

Während die nationalitischen Truppen sich immer mehr der spanischen Hauptstadt nähern und bereits ihre Stellungen so weit vorverlegen konnten, daß Madrid durch ihre Artillerie beschossen werden könnte, nimmt die Kopflosigkeit der roten Nachhader immer groteskere Formen an. Es sind Gerüchte im Umlauf, daß es im letzten „Ministerrat“ zu heftigen Zusammenstößen bei der Aussprache darüber, ob Madrid aufgegeben werden soll, gekommen sei.

Im Verlauf dieser Auseinandersetzung habe der Marxischenführer Prieto, der für eine Aufgabe des Widerstandes eingetreten sei, den roten Regierungschef Largo Caballero geohrfeigt. Dieser soll daraufhin Prieto durch mehrere Pistolenschüsse niedergestreckt haben.

Eine andere Meldung besagt dagegen, daß der rote Minister Prieto die augenblickliche Arbeitsunfähigkeit infolge angeblicher Erkrankung des Madrider „Ministerpräsidenten“ Largo Caballero benütze, um seinen Plan, Madrid zu räumen, und den Sitz der roten „Regierung“ nach Barcelona zu verlegen, vorzubereiten. Diese Absicht Prietos wäre schon lange durchgeführt worden, wenn nicht der sowjetrussische Botschafter bisher dagegen gewesen wäre. Nach der Niederlage von Oviedo habe, so wurde in einem abgelauchten Funkgespräch mitgeteilt, Moses Rosenbergs seine Meinung geändert.

Man glaubt in Burgos, daß die rote „Regierung“ nunmehr bald nach Barcelona übersiedeln wird, um dort eine „unabhängige Sowjetrepublik“ auszurufen.

Verzweigungsmassnahmen der Roten

Auch einige Madrider Pressestimmen beweisen einen zunehmenden Pessimismus in der spanischen Hauptstadt und die wachsende Erkenntnis der wahren Lage. So rechnet die Zeitung „Informaciones“ bereits mit der Möglichkeit des baldigen Falles der Hauptstadt und kündigt an, daß damit alles für die Roten verloren sei. „La Libertad“ äußert ohne Umschweife, daß die demokratisierten und zügellosen Milizfreitkräfte keinerlei Aussicht auf einen erfolgreichen Widerstand mehr hätten. Die „Politica“ rät dringend, ein Reserveheer aufzustellen, das für den Fall, daß die gerade an der Front befindlichen roten Truppen erneut geschlagen würden, diese ersetzen und die Verteidigung Madrids übernehmen könne.

In einer Meldung aus Madrid wird gesagt, daß im Laufe des Dienstag 1500 Frauen die Straßen der Stadt

mit dem Ruf „Die Männer an die Front!“ durchgezogen hätten. Die „Regierung“ hat nach einer Meldung des Rundfunksenders von Valladolid beschlossen, alle die roten Milizsoldaten handrechtlich zu erschließen, die bei ihrer Rückkehr von der Front Nachrichten über Niederlagen der roten Truppen verbreiten und dadurch die Panikstimmung erhöhen. Die ausgegebenen Lebensmittellisten sind wieder außer Kraft gesetzt worden, da sie infolge Fehlens jeglicher Nahrungsmittel wertlos geworden sind.

Massenhinrichtungen von Frauen

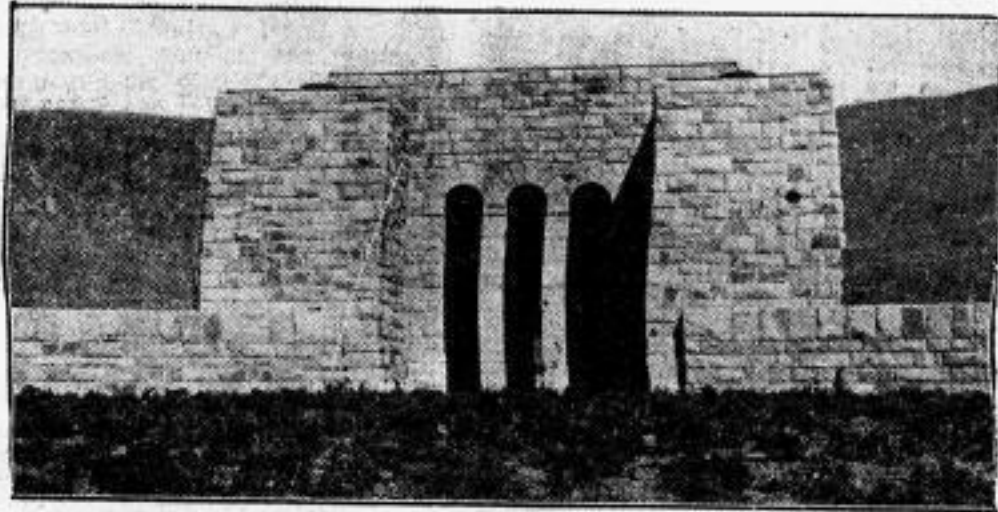
Nach dem Bericht eines in St. Jean de Luz aus Madrid eingetroffenen Flüchtlings nehmen dort die Verhaftungen und Massenmorde zu. In dem Universitätsviertel von Madrid sah der erwähnte Augenzeuge noch am Tage seiner Flucht aus Madrid 55 Leichen, davon 11 Frauen und 4 Männer in der Miliz-Uniform. Man schätzt die Zahl der gegenwärtig in Madrid befindlichen Gefangenen auf 16 000. In den letzten Tagen hat die Ermordung von Frauen zugenommen. Es wurden u. a. erschossen die Marquesa de Silvela, die älteste Tochter der Marquesa de Arques, die Frau des Schriftstellers Gutierrez Camero und verschiedene andere Damen der Gesellschaft, die sich durch wohlthätige Werke hervorgetan haben. In der letzten Woche wurden 7000 Personen verhaftet.

Weitere Erfolge der Nationalisten

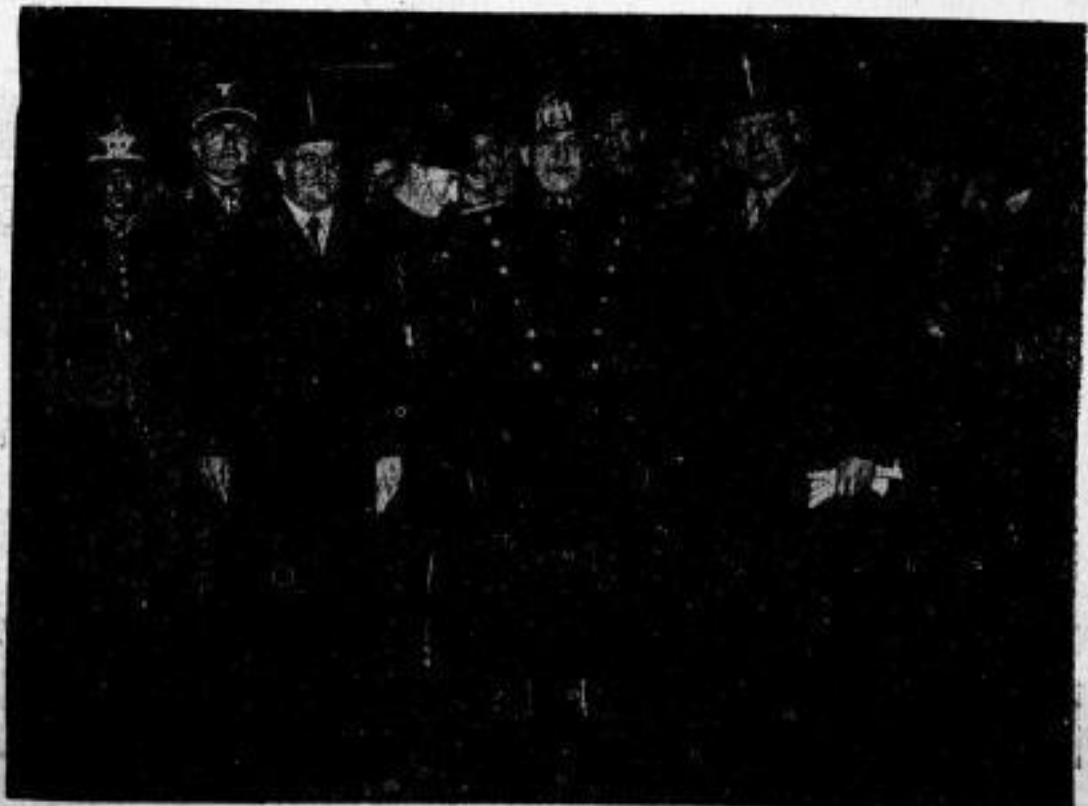
Augenblicklich sind die militärischen Operationen an der Front von Aragonien von erhöhtem Interesse. Seit einigen Tagen wurden die katalanischen roten Milizen in den Bergen östlich von Saragossa von den Truppen der Nationalisten immer mehr zurückgedrängt. Am Dienstag nahmen nunmehr die Nationalisten die Bergkette von Alentisque in Sturm. Der Gegner ist auf der Flucht und hinterließ eine große Zahl von Toten und Verwundeten sowie eine große Menge Kriegsmaterial. Die Nationalisten beherrschen nach der Eroberung dieser Stellung, die von den Roten stark besetzt war, und von großer strategischer Bedeutung ist, das ganze Gebirge von Alcobierre an der Grenze der Provinzen Huesca und Saragossa.

Über die Hälfte der Belagerung Oviedos gefallen

Nach der Befreiung Oviedos hatte der Sonderberichterstattung des DWA, im Hauptquartier Grado vor Oviedo eine Unterredung mit General Aranda, der bekanntlich



Die Totenburg deutscher Soldaten auf einer Bergflur bei Bitolj (Monastir) in Jugoslawien, erbaut vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge. — Blick vom Grabberfeld auf die Ehrenhalle. (Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. — M.)



Italiens Außenminister in Berlin.

Se. Erzelenz der Königlich-italienische Minister des Auswärtigen, Graf Ciano di Cortellazzo (Mitte), der zu einem offiziellen Besuch der deutschen Reichsregierung in Berlin eintraf, nach seiner Ankunft auf dem Anhalter Bahnhof. Links: Staatssekretär und Chef der Präsidialkanzlei Weizner, der den Gast im Auftrage des Führers begrüßte; rechts: Reichsaußenminister von Neurath.

Weltbild (M.)

die Stadt Oviedo drei Monate lang verteidigt hat. General Aranda erzählte von der heldenhaften Verteidigung der Stadt, daß bei Ausbruch der nationalen Erhebung für die Verteidigung Oviedos 500 Mann Infanterie, 250 Mann Sturmpolizei, 800 Gendarmen und 350 Freiwillige vorhanden gewesen seien.

Von diesen fast 2000 Mann seien in den ersten zwei Monaten 400 und in den letzten 15 Tagen 800 gefallen; außerdem habe es 200 Typhuskranken gegeben. Bei der Befreiung der Stadt hätten ihm nur noch 500 Soldaten zur Verfügung gestanden. Die Zivilbevölkerung, die 40 000 Personen zähle, habe durch Fluchtangriffe 600 Tote zu beklagen gehabt.

Die roten Streitkräfte seien 5000 bis 8000 Mann stark gewesen, sie seien gut organisiert und gut bewaffnet gewesen und hätten genügend Artillerie und merikanische sowie tschechoslowakische Waffen zur Verfügung gehabt. Die Verteidiger Oviedos hätten lediglich 60 Maschinengewehre in der ersten und 30 in der zweiten Linie gehabt, dazu zwei Millionen Schuß Munition, aber wenig Artillerie und wenig Granaten. Der Feind habe im Verlauf der Belagerung ständig die Artillerietätigkeit gesteigert, wodurch die vielen Menschenverluste entstanden seien. Die Roten hätten viele Tanks und Panzerwagen zur Verfügung gehabt, die Verteidiger jedoch nur zwei alte Tanks. Die Befreiung durch die marokkanischen Truppen sei in letzter Minute erfolgt, als fast keine Lebensmittel und keine Munition mehr vorhanden gewesen seien.

Viele französische Flieger abgeschossen

„Daily Mail“ veröffentlicht bemerkenswerte Enthüllungen ihres Pariser Korrespondenten über die militärische Unterstützung der Madrider Regierung durch Frankreich. In letzter Zeit seien rund 50 französische Flieger nach Madrid geschickt worden. Von diesen hätten sich 17 geweigert, ihren Dienst fortzusetzen, da die ihnen übergebenen Maschinen nicht flugtüchtig seien. Etwa 33 französische Flieger seien an der Madrider Front gefallen. In den letzten vier Tagen habe die Pariser spanische Volkspartei mit der Anwerbung von 50 weiteren französischen Fliegern begonnen, denen sehr hohe Monatsgehälter angeboten würden.

Meuterei auf einem Sowjetkreuzer

Warschau, 22. Oktober. Wie hier bekannt wird, sind im Fernen Osten zahlreiche hohe sowjetische Würdenträger aus Armeepartei und Verwaltung verhaftet worden. Die Besatzung des Kreuzers „Gilat“ hat gemeutert. Es sei aber gelungen, die Meuterei niederzuschlagen und die Meuterei, an deren Spitze ein alter Kommunist namens Schymonajew gestanden habe, zu verhaften. Auch der Kapitän des Kreuzers, der mit den Meuterern unter einer Decke gesteckt haben soll, ist festgenommen worden.

Moskaus Blutbad in Spanien

Erschütternde Bildfolgen über die Ereignisse in Spanien, die das Bösen der Beauftragten Moskaus an den herrlichen, jahrhundertalten Bauwerken Spaniens beweisen, und das Leiden eines unter dem roten Terror blutenden Volkes zeigen, enthalten die neuen Hefte der „Berliner Illustrierten“ und „Königschen Illustrierten“. Ueber alle Wortmeldungen hinaus legen hier Bildberichte vor, die für sich sprechen.

Die vaterländische Aufgabe der Geistlichen

Der neuernannte Bischof von Passau leistet den Treueid Am Mittwoch leitete der neuernannte Bischof von Passau, Dr. Simon Landersdorfer, dem Reichsstatthalter in Bayern, General Ritter von Epp, den Treueid. Der Bischof erklärte, sich bewußt zu sein, daß er als katholischer Bischof der Diktatur nicht nur eine kirchlich-religiöse, sondern auch eine bedeutsame vaterländische Aufgabe übernehme, die durch die politische Lage eindeutig festgelegt sei. Gute sei der Volkswille, der den Feind eines geordneten, auf der Grundlage der im Christentum wurzelnden abendländischen Kultur ruhenden Staatswesens, zugleich auch der größte Feind des Christentums. Diese Gefahr, die beider Existenz in gleicher Weise bedrohe, müsse genügen, sie zur Abwehr des gemeinsamen Feindes zusammenzuschließen. Es sei eine Hauptaufgabe der Kirche, an dem großen Wert mitzuarbeiten, das deutsche Volk wieder herauszuführen aus der moralischen Verleumdung, in die es der Ausweg des Weltkrieges gestürzt habe und ihm das unerschütterliche Fundament des sittlichen und moralischen Lebens, wie der Führer das Christentum so trefflich genannt habe, zu erhalten.

Reichsstatthalter General Ritter von Epp erklärte, er habe der Ansprache des Bischofs mit Befriedigung entnommen, daß der Bischof die Einreichung der Kirche in die gemeinsame Kampffront gegen den Staat und Kirche gleichbedrohenden Feind auch als vaterländische Pflicht bezeichne habe. Er habe weiter mit Genugtuung der Rede entnommen, daß das Verhältnis der Kirche zum nationalsozialistischen Deutschland nicht als eine aus der Stunde der Gefahr geborene Notgemeinschaft betrachtet werde, sondern daß es eine Hauptaufgabe der Kirche sei, mitzuarbeiten an dem Wert, Deutschland einer glücklichen Zukunft zuzuführen. Damit sei allen denen eine Antwort gegeben, die glauben machen wollten, daß Nationalsozialismus und Kirche unvereinbare Geisteskräfte seien.

Der Sport im Deutschen Jungvolk

Bestimmungen über die organisatorische Umgliederung. Zu dem zwischen dem Reichssportführer und dem Jugendführer des Deutschen Reiches am 1. August 1936 abgeschlossenen Vertrag über die Lebensversicherung der deutschen Jugend hat Stabsführer Lauterbach nun Ausführungsbestimmungen erlassen, nach der alle noch nicht im Deutschen Jungvolk (D.J.) stehenden Jugendlichen des Deutschen Reichsbundes für Lebensübungen (D.M.) im Alter von 10 bis 14 Jahren in das Deutsche Jungvolk übergeführt werden. Die Jugendabteilungen der Vereine und Verbände des D.M. werden auf Anordnung des Reichssportführers mit Wirkung vom 1. Dezember 1936 aufgelöst.

„Vereinigung der deutschen Frontkämpferverbände“

Die Mission der Frontkämpfer

Zwecks einheitlicher Vertretung außerhalb der Reichsgrenzen haben sich Reichskriegerbund Ruffhäuser, R.S. Marinebund, Nationalsozialistische Kriegssopferversorgung, Deutscher Offiziere u. A. zur „Vereinigung der Deutschen Frontkämpferverbände“ zusammengeschlossen.

Die Führung hat General der Infanterie und R.S.M. Oberguppenführer Herzog von Coburg übernommen. Zum Stabsleiter und seinen Vertreter ernannte der Präsident den SS-Hauptsturmführer S. S. Staehme. In den Präsidialrat der Vereinigung wurden die Führer der deutschen Frontkämpferverbände berufen. Zwischen dem Herzog von Coburg und dem Führer fand aus Anlaß des Zusammenschlusses ein Telegrammwechsel statt.

Der Herzog telegraphierte an den Führer: Mein Führer! Melde gehorsam, daß ich unter dankenswerter Mitwirkung des Vorkämpfers von Ribbentrop Ruffhäuserbund, Marinebund, Kriegssopferversorgung, Offiziersbund usw. zwecks einheitlicher Vertretung außerhalb der Reichsgrenzen zur Vereinigung der Deutschen Frontkämpferverbände zusammengeschlossen haben. Unter Erbitung Ihres Vertrauens habe ich vorbehaltlich Ihrer Bestätigung das Amt des Präsidenten der Vereinigung und damit die Führung der Deutschen Frontkämpfer gegenüber den ausländischen Frontkämpferorganisationen übernommen.

In erster Amtsausübung würde ich die Deutsche Frontsoldatendelegation nach England führen. Wir hoffen dort, wie bei den noch vor uns liegenden Aufgaben, zu bestmöglichem Teile an dem Lebenswerk des bewährtesten der deutschen Frontsoldaten mithelfen zu können. Wir glauben mit Ihnen, mein Führer, an die Verbundenheit des Geistes der Front über die Gräben hinweg als die beste Waffe im Kampf um einen wahrhaften und würdigen Frieden der Welt. In dankbarer Treue gez. Herzog von Coburg.

Der Führer antwortete: Vielen Dank für Ihre Meldung über erfolgten Zusammenschluß der deutschen Frontkämpferverbände zwecks einheitlicher Vertretung außerhalb der Reichsgrenzen. Für Ihre Führung der deutschen Frontsoldaten gegenüber den ausländischen Frontkämpferorganisationen wünsche ich Ihnen vollen Erfolg. Mit deutschem Gruß gez. Adolf Hitler.

Herzog Carl Eduard von Sachsen-Coburg und Gotha wurde am 19. Juli 1884 in Claremont als Sohn des Prinzen Leopold, Herzogs von Alban, geboren. Er ist ein Enkel der Königin Viktoria von Großbritannien und Irland und des Prinzenregenten Albert von Sachsen-Coburg und Gotha. Zunächst wurde er in England erzogen, lebte dann mit seiner Mutter in Stuttgart und kam 1900 auf die Kadettenanstalt nach Lichterfeld. Die

Regierung in Coburg trat er 1905 an, nachdem seit 1900 bis zu seiner Grobjährigkeit eine Regentenschaft eingeleitet gewesen war. Während des Weltkrieges war der Herzog, zuletzt als General der Infanterie, an der Ost- und Westfront. Nachdem er die Regierung niedergelegt hatte, betätigte er sich aktiv im Stahlhelm, bei der D.M.V. und im Reichslandbund und hatte führenden Anteil an der Bildung der Harzburger Front und an der Schaffung der Regierung Adolf Hitlers, dem er seit vielen Jahren nahesteht. Seit Dezember 1933 ist er Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, er ist Oberguppenführer, Ehrenführer des nationalsozialistischen Kraftfahrkorps und Ehrenpräsident des „Deutschen Automobilclubs“ (D.V.A.). Der Herzog von Coburg ist im Ausland nicht nur in seiner Eigenschaft als Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, sondern auch infolge seiner vielseitigen persönlichen Beziehungen wohlbelannt.

Der Zusammenschluß der Frontsoldaten, insonderheit für Empfang und Entsendung von Frontkämpferdelegationen, hatte sich in steigendem Maße als notwendig herausgestellt, da nach deutscher Auffassung die Frontsoldaten besonders berufen sind, die Annäherung der Kriegsgegner von einst zu fördern und eine auf gegenseitige Achtung beruhende wirkliche Befriedung der Völker zu unterstützen und einzuleiten. Ein Londoner Besuch der deutschen Frontkämpfer wurde seinerzeit durch den Tod des Königs Georg V. und seiner Witwe unterbrochen. Die kommende Reise einer vom Herzog von Coburg geführten deutschen Frontkämpferdelegation nach England ist als die Fortsetzung jenes Besuches zu betrachten.

Deutsche Frontkämpfer werden unter Führung des Herzogs von Coburg vom 23. bis 28. Oktober Gäste der Britischen Legion sein. Am 28. Oktober werden sie in London offiziell vom Generalmajor Sir Frederic Maurice und Major Fetherston G. h. dem Vorsitzenden der Britischen Legion, empfangen werden.

Besuch deutscher Frontkämpfer in England

Unter Führung des Präsidenten der Vereinigten Deutschen Frontkämpfer-Verbände, Oberguppenführer Herzog Carl Eduard von Coburg, wird eine Abordnung der deutschen Frontkämpfer-Verbände der großen britischen Frontkämpferorganisation British Legion in der Zeit vom 23. bis 29. Oktober einen Besuch abstatten.

Der deutschen Abordnung gehören außer dem Präsidenten der Vereinigten Deutschen Frontkämpfer-Verbände und seinem Stabsleiter Staehme an: Oberleutnant, Oberst Reinhard, Freiherr von Versner, Fregattenkapitän a. D. Hagemann, SS-Oberführer von Humann, Oberleutnant a. D. Dr. Guse, Rord und als Fahnenträger von Matzahn und von Cossel.

Abkehr des Kleinverbandes von Moskau

Die Tatsache eines geheimnisvollen Besuches des rumänischen Ministerpräsidenten Tatarescu in Belgrad, wo Tatarescu sich für eine größere Zurückhaltung der Sowjetunion gegenüber eingestellt haben soll, gibt dem Londoner Reuter-Büro Anlaß zu der Vermutung, daß nach Belgien auch die Kleine Entente aus dem Bündnisystem Frankreichs auszubrechen drohe. Auch in diesem Fall sei es die Furcht vor der Sowjetunion, die diesen politischen Stellungswechsel bewirkt habe.

Eine Reutermeldung aus Bukarest betont dazu, daß man die strategische Eisenbahnlinie, die man zur Verbesserung der militärischen Zusammenarbeit der drei Mächte der Kleinen Entente zu bauen beabsichtigt, nicht wie früher geplant, an das sowjetrussische Eisenbahnetz angegeschlossen werden solle.

Besuch des österreichischen Staatssekretärs

Von zuständiger österreichischer Seite wird mitgeteilt, daß eine Reise des Staatssekretärs für auswärtige Angelegenheiten, Dr. Schmidt, nach Berlin im Bereich der Möglichkeit liege. Irgeenden Zeitpunkt hierfür sei noch nicht festgelegt worden. Vor der Anfang November in Wien stattfindenden Dreierkonferenz der Staaten der römischen Protokolle, mit deren Vorbereitung Staatssekretär Schmidt augenblicklich beschäftigt sei, komme eine solche Reise keinesfalls in Frage.

Sächsishe Betriebe spenden

Aus dem Gau Sachsen gingen dem Winterhilfswerk folgende Spenden zu: Gebr. Beder, Chemnitz, 1500 R.M.; Ober, Bauunternehmung, Dresden, 1000 R.M.; Schoden, A.-G., Zwickau, 50 000 R.M.; E. Albrecht & Co., Leipzig-Berlin, 20 000 R.M.; Elektrizitäts-Baugesellschaft m. b. H., Chemnitz, 450 R.M.; Hermann Pfauter, Werkzeugmaschinenfabrik, Chemnitz, 20 000 R.M.; Maß-Industrie, G.m.b.H., Reichenbach i. B., 7500 R.M.; Balthar-Werke, Grimma, 5000 R.M.; J. Meim, Dresden, Ruchen-Krämer, Dresden, Friedrich Wehnert, Cosselbaude, und Dr. jur. Th. Balthar, Leipzig, je 1000 R.M.; Deutscher Reichskriegerbund (Ruffhäuser) e. B., Landesverband Sachsen, Dresden, 500 R.M.; Dr. Walter Schmidt, Dresden, 300 R.M.; Brauerei am Felsenkeller, Dresden, 6000 R.M.

24. Oktober.

Sonnenaufgang 6.41, Sonnenuntergang 16.47
Mondaufgang 13.59, Monduntergang —
1648: Westfälischer Friede zu Münster und Osnabrück; Ende des Dreißigjährigen Krieges. — 1796: Der Dichter August Graf von Platen-Hallermund in Ansbach geb. (gest. 1835). — 1892: Der Lieberkornprinz Robert Franz in Halle (Saale) geb. (geb. 1815). — 1918 (bis 4. November): Schlacht um Valenciennes.

Das Deutsche Jungvolk führt neben dem allgemeinen Jungvolkdienst in Zukunft einen freiwilligen Sportdienst durch, der die allgemeinen sportlichen Übungsgebiete umfasst. Der freiwillige Sportdienst ist zusätzlicher Jungvolkdienst; er findet einmahl bis zwei Stunden einmal wöchentlich und an zwei Sonntagen (Vor- oder Nachmittag) im Monat statt. An Orten, an denen kein Verein des D.M. besteht, führt das D.J. den freiwilligen Sportdienst allein durch. An Orten, an denen mehrere Vereine des D.M. bestehen, stellt der Führerleitende entsprechende Sportdienstabgruppen auf. In Städten, in denen Großvereine bestehen, übernimmt die Regelung der zukünftige Jungvolkführer im Einvernehmen mit dem D.M. Eine entsprechende Regelung für die Jungmadel im D.M. wird im Einvernehmen mit dem Reichssportführer getroffen.

Deutsche Note an London

Scharfe Zurückweisung der sowjetrussischen Anschuldigungen.

Die deutsche Regierung hat durch ihren Geschäftsträger in London dem Vorsitzenden des Nichteinmischungsausschusses eine Note überreichen lassen, in der sie zu den kürzlich von der Madrider Regierung und der Sowjetregierung erhobenen Anschuldigungen wegen angeblicher Verstöße Deutschlands gegen das Waffenembargo Stellung nimmt.

In der deutschen Note werden diese Anschuldigungen als völlig haltlos gekennzeichnet und mit größter Entschiedenheit zurückgewiesen. Zugleich hat die deutsche Regierung auf Grund des ihr vorliegenden umfangreichen Materials dem Ausschuss eine lange Reihe von Fällen mitgeteilt, in denen von sowjetrussischer Seite das Waffenembargo in flagranter Weise verletzt worden ist.

Tagung der Akademie für Deutsches Recht

Ehrung Theodor von der Forstens.

Die Akademie für Deutsches Recht begann ihre dritte Jahrestagung in der Hauptstadt der Bewegung mit einer eindrucksvollen Ehrung eines der begehrtesten Wegbereiter des neuen Rechtes, des Rates am Obersten Landesgericht, Theodor von der Forsten, der am 9. November 1923 an der Feldherrnhalle für die Ideen des Dritten Reiches fiel.

Mit einem mächtigen Lorbeerkranz, dessen Schleife die Aufschrift trug: „R.S.-Rechtswahrerbund Gau München-Oberbayern — 3. Jahrestagung der Akademie für Deutsches Recht“, begaben sich die Rechtswahrer in die Ruppelshalle des Justizgebäudes, wo der Gauführer des R.S.-Rechtswahrerbundes, Rechtsanwält Dr. Stod, den Kranz an der bronzenen Ehrentafel für Theodor von der Forsten niederlegte und mehrere Minuten stummem Gedankens dem in der Vollkraft seines Schaffens so jäh Dahingeraffenen weichte.

Kein Mädchenpensionat

Mädel werden Hausfrauen

Wir kommen durch ein freundliches Dorf... Mädel werden Hausfrauen... Die Hauswirtschaftslehrerin begrüßt uns und führt uns durch die Zimmer.

So ein Leben

Run kommen die Mädel. Schon von weitem hören wir ihr lustiges Lachen und Singen. Dann stehen sie vor uns. Heute ist sozialer Mittwochsabend, da haben wir beim Bauern Flachsbrot...

Ein Tagesablauf

Am nächsten Morgen werden wir alle um 17 Uhr aus den Betten geholt. Schnell in das Turnzeug hinein - auf dem Hof angetreten! Dann laufen wir den Abhang hinunter auf die große Turnwiese.

aber werden Gurken eingelegt und ein Mittagessen bereitet, das billig, aber beizumlich und schmackhaft sein muß. Da wird nun gerührt und gekostet, und man kann sich bei dem Eifer und der Freude, die die Mädel an dieser Arbeit zeigen, gut vorstellen, daß sie später einmal ordentliche Hausfrauen abgeben.

So wird bis mittags 12 Uhr gearbeitet. Dann ruft der Gong zum Mittagessen, und in kurzer Zeit steht alles am Mittagstisch. Nach einem Lieb und dem Tischspruch wird gegessen. Bis drei Uhr ist Freizeit, und am Nachmittag beginnt dann der theoretische Unterricht.

Am Abend sitzen die Mädel draußen auf der Mauer und freuen sich an der herrlichen Aus-

sicht in das Tal und auf die Berge. Ich lege mich zu ihnen und lasse mir erzählen. Der Unterricht gefällt allen sehr gut. Es ist so fein, daß wir zu den Lehrerinnen zu sagen können. Wir sind uns gleich viel näher gekommen, sagte eine. Ich war noch nie mit so vielen Mädeln zusammen, erzählt ein anderes Mädel lachend, ich war nämlich so etwas wie ein behütetes Fädchen. Ich bin sehr froh, daß ich nicht in ein Mädchenpensionat gegangen bin, denn hier habe ich erst mal gelernt, was es heißt, in einer Gemeinschaft zu stehen! Einem anderen Mädel gefällt es sehr gut, daß es auch in der BbM-Hauswirtschaftsschule Heimabende gibt. Sie ist selber BbM-Führerin gewesen und sagt, daß diese Art der Hauswirtschaftsschule das ist, worauf die Mädel und Eltern schon lange gewartet haben. Wenn ich Eltern wieder zu einer Gruppe komme, dann kann ich meinen Mädeln nur zu einem Besuch einer BbM-Hauswirtschaftsschule raten! Kein Mädel klagt oder ist unfröhlich. Man spürt, wie wenig die Mädel von dem vergangenen Typ des Pensionatmädelns an sich haben. Sie sind alle frisch und natürlich erzogen und lernen praktisch denken und handeln. S. R-1.

Wenn Dimpfle bedichtet werden

Es ist immer schon viel gebichtet worden in Deutschland. Und deshalb haben sich z. B. auch die Jungvolkpimpfe durchaus nicht gewundert, als sie 1933 Gegenstand des Gesanges unzähliger kleiner Dichtergrößen wurden. Bewußt ging es in diesen Liedern auf die lieben Kleinen meist reichlich komisch zu und gewiß war die berühmte Grenze, die zwischen dem Erhabenen und dem Pöcherlichen liegt, meist überschritten. Aber immerhin, es war 1933. Und wenn den wertigen Dichtern die Kräfte fehlten, man konnte vielleicht doch ihren guten Willen loben, wie es in einem alten Sprichwort heißt.

Inzwischen ist viel Wasser die Spree, den Rhein und sämtliche anderen deutschen Flüsse hinuntergestossen. Man schreibt das Jahr 1936, hat viele Proteste gegen nationalen Kitsch gehört und dürfte im allgemeinen auch davon unterrichtet sein, daß das Jungvolk des ewigen Befehlswehrens müde ist, und daß es sich mit Recht die Verneinung verbittet. Pimpfe sind nun mal nicht „liebe Kleine“, die treu die Augen emporzuschlagen, wenn man ihnen über ihre blonden und braunen Locken streift. Und Pimpfe sind auch keine netten Kindlein, die sich etwa freuen, wenn man über sie die Hände zusammenklappt und in begeisterte Ausrufe ausbricht: „Gott, o Gott, wie goldig!“ Nichtsdestoweniger wird weitergedichtet, und was das schlimmere ist, auch weitergedruckt. So konnte man denn am Sonntag, dem 23. August, mit innigem Vergnügen eine gereimte Schilderung „Jungvolk auf Fahrt“ lesen. Wer es noch nicht weiß, wie Pimpfe auf Fahrt gehen, der kann es hier erfahren:

Als sie das Fähnlein hielten, kam die Sonne über den Wald, und vor den Zeitgerüsten machten sie singend halt.

Die Jette bauen sich nämlich von selbst auf und stehen als Gerüste bereit da, wenn die Pimpfe antommen.

In der folgenden Strophe erregt man, daß Pimpfe frühen Wind in den Haaren haben und daß ihr Lachen wie Fanfaren klingt. In der vierten reimt sich dann auf „braunen und blonden Köpfen“ etwas von „Kellen und Köpfen“ und ein klein wenig „Suppe schöpfen“. Einen Höhepunkt stellt wieder die sechste dar, die da lautet:

Schnell in die kurze Ruhe schüttet der Lenz einen Traum - Kopf und Knie und Schuhe liegen bei Blume und Baum...

Wo sich der Bauch und die Arme befinden, darüber gibt die Dichterin keine Auskunft. Dafür gesteht sie allerdings in der nächsten Strophe: „Es ist eine eigene Sache um so eine schlafende Schar“. Was wir gern glauben. Denn Jungen, die nur aus Köpfen, Knien und Schuhen bestehen, sind sicher eigenartig - um nicht zu sagen unheimlich. Aber noch ist die Dichtung nicht beendet. Es geht weiter:

Der Große (I) sitzt und hält Wache, sein Blick ist ruhig und klar. Das Land steht ganz in Duffen, man spürt es bis ins Mark. Er trägt um seine Hüften das Leder breit und stark.

Hoffentlich hat er auch sonst noch etwas an. Nur ein breites Leder um die Hüften wäre ein bißchen wenig.

Ihm klingt im jungen Blut: ein Lied von deutschem Sinn und hohem Mannesmut, das summt er vor sich hin, und lehnt am Eichenbaume - die Fahne gibt keine Ruh, die Jungen hören's im Traume, und Gott im Weltensraume gibt seinen Segen dazu.

Na also, was wollt ihr mehr. Wo alles aufgeführt ist aus dem ergreifenden patriotischen Phrasenschatz, wo Blut sich auf Mut, Sinn auf hin, ein Baum sich auf einen Traum reimt, wo sich eine ruheloze Fahne aufhält, da dürfte zur Vollenbung Gott nicht fehlen nach Ansicht der „großen Dichterin“.

Und nun fragt man, wo das Gedicht zu lesen war. Im Wiesbacher Boten? Im Hinterschloßdorfer Anzeiger? In den Tagelohrer Nachrichten? Bewahre! Vielmehr war es zu lesen in einer sehr großen Zeitung, die in der schönen Stadt Berlin erscheint und einen sehr achtbaren Namen trägt. R. Fz.

NS-Schülerbund wird angerechnet

Wie der Reichs-Jugend-Pressedienst von ständiger Stelle erklärt, hat sich der Reichsschachmeister damit einverstanden erklärt, daß bei der Nebernahme in die Partei die Mitgliedschaft beim NS-Schülerbund auf die Mitgliedschaft bei der Hitler-Jugend angerechnet wird. In einer Anordnung an sämtliche Gau- und Kreisschachmeister der NSDAP wird der Reichsschachmeister diese neue Regelung bekanntgeben.



Zurück ins Lager

Neue Umschulungslager des BbM.

Im gesamten Reich werden vom BbM in Zusammenarbeit mit der Reichsanstalt die Umschulungslager des BbM eröffnet. Sie haben den Zweck, Mädel aus allen Berufen auf die Land- und Hausarbeit umzuschulen.

Jetzt meldet auch der Oberrhein Bessens-Nassau, daß ein neues Umschulungslager auf Schloß Heiligenberg bei Ziegenheim eingerichtet worden ist. Die Oberrheinische BbM-Führerin sprach dabei über den Sinn und Zweck der Umschulungslager. Sie führte aus, daß sich die Mädel des Umschulungslagers in erster Linie für die Landarbeit einstellen müssen, da viele von ihnen nach der achtwöchigen Umschulung zum Bauern oder in

den Mädelnlanddienst des BbM vermittelt werden. Die Eröffnungsfesterei schloß mit der Besichtigung des Umschulungslagers.

Ebenso meldet auch der Oberrhein 21, Baden, daß er bisher drei Umschulungslager geführt hat, zu denen jetzt neue hinzutreten werden. So wurde ein neues Lager im Pfalzhof auf Schneid bei Rastatt im Schwarzwald eröffnet. Hier sind die Verhältnisse zur Durchführung eines Umschulungslagers besonders günstig, da der Hof etwa 52 Morgen Land umfaßt, eignes Vieh und Geflügel besitzt und den Mädeln außerdem durch seine Weinberge Einblick gibt in die Arbeit der Winzer und die Pflege der Rebe. Weiterhin teilt der Oberrhein Baden mit, daß die Mädel aus den Schulen der Städte ihre Ferien in einem Erntehilfslager verbringen und dem Bauer bei der Landarbeit helfen.

Herr Maier besucht uns

In einem ferneren Taltefler der hohen Rhön schmort ein Bewitterter und auch bei uns im Tal ist der Abend voll erregender Geräusche. Es ist gut und behaglich in der schwülen Dämmerung, deshalb summen wir leise und schlüfrig vor behäbiger Gleichgültigkeit vor uns hin. Auch der Wind ist müde, hauchartig, fast erloschen.

Der Jörn pfeift gemächlich vor sich hin, mit langsamem Blick über Hügel und Wälder, und Heino singt: „Auf schnellen Wolken segeln wir im Sturm, heu, Kameraden!“ Dazu spielt der Jochen mit der Maulorgel. Uebrigens hat er den Jochen gut raus, der Jochen. Sein wuscheliger Kopf liegt schräg, wie laufend. Augen geschlossen. Faul. Seine gespreizten Ellenbogen bewegen sich rhythmisch hin und her, ein bißchen langsam allerdings, und mit den Sandalen tritt er behäbig den Takt. Auch sonst so hat er alle Eigenarten eines guten Maulorganisten an sich, der Jochen.

Wir sitzen hier im Schatten einer kleinen Ruhle, Beine ausgezogen, Kopf auf den Knien. Das „Gros“ liegt am Gang, schlafend, schnarrend, mit ausgebreiteten Beinen oder zusammengeklappt wie Igel, fast wie auf stillschweigendes Liebereinkommen.

Wir sind nicht mehr auf dem „Sargdeckel“. Das war nur halber Kram da drüben. Schlechte Abgangs- und Landungsmöglichkeit. Und auch sonst so. Wir sind jetzt woanders, auf dem Gläserberg in der Rhön, 700 Meter hoch, freie Ruppe mit sehr guter Startgelegenheit. Wir

haben Bäume gefällt, Steine geschleppt, gebackt, geobnet und noch vielerlei, was so'n Segelflieger machen muß, um seinen Salat mit der Trudelfliste zu bekommen. Ja, eine verdammte harte Arbeit ist das, wenn man bisher nur Hausdunke gespielt hat; aber gemeinsame Arbeit, mit rauben, doch sehr herrlichen Tönen und vielen Tropfen ehrlichen Schweißes, ist herrlich. Und so denke ich, daß bestimmt keiner was dagegen, wenn wir unserem Priemann jetzt die nötige Ruhe zukommen lassen.

Die Flammen knistern. Raum sichtbarer Rauch schlingelt sich an uns vorbei ins Jelt. - Und ach, daß ich es ausspreche: Es gibt viele Dinge hier, die uns verdrießlich machen. Die lieben Menschen z. B., die uns jetzt wieder in rauhen Weingen mit ihrem Besuch „beglücken“. Sie sehen alle sehr gepflegt aus, haben weiße Autoanzüge, große Brillen auf der Nase und eine Strahlenfalle vor dem mehr oder weniger umfangreichen Bauch. Wenn sie anfangen, und aus unserer Ruhe zu stören, ist es aus. Und siehe da: da haben wir es schon:

Ein Herr mit etwas zu abgerundetem Neuzerren juckt entzündet seine Kodak 24 und läßt sich auf den „Scheich“, der gerade an seiner Kiste hantiert. Uebrigens ein schnittiges, schenlich schönes Ding, diese Kiste. Sie heißt Kästchen II, und man muntelt in „Fachtreisen“, daß die Kästchen II in den Vorkenbergen, in Rossitten und auf der Wassertruppe mächtigen Dampf gemacht hätte. Also der Herr mit dem abgerundeten Neuzerren macht eine eizige Verbeugung und fragt orgelnd: „Geflatten? n Moment. Danke.“ - Sogleich fängt der

Scheich an, den alten Knaben ordentlich durch den Kakaos zu ziehen. Aus dem Inneren des Kumpfes zieht der Scheich ein Monstrum von Luftpumpe: „Ja, und was Sie hier sehen, Herr...“ - „Maier!“ sagt der Abgerundete. „Also, was Sie hier sehen, werter Herr Maier, ist die Tragflächenluftpumpe. Sehr handlich, allerdings etwas schwer. Sieben Pfund mit Haut und Haaren.“ Herr Maier ist entsetzt, sein Gesicht wird lang und verliert die Rundung. Siehst du: jetzt hat er die Nase voll, der Herr Maier, ha-ha-ha. Irrtum. Er fängt erst an. Seine deutegierigen Augen haben und in der Ruhle erdrückt. Die Kodak 24 springt vor sein Gesicht, und was haste, was kannte, hat er uns von allen Seiten, von oben und unten, von vorn und hinten, seiner ausgebeuteten Photosammlung einverleibt. „Geflatten, Maier, Maier aus Hamburg“, orgelt er herunter, „fabelhaft hier, wie? Dieser Dyon. Diese Rhönberge!“

„Goll woll fin“, knurrt der Heino. Herr Maier orgelt weiter: „... und diese derben, nrwüchsigten Menschen hier, ihre treudeutschen Eigenarten, hoch, ich bin hingerissen.“

„Sieht aber gonet daonoch aus“, murremt der Bary aus Legernsee. - Dann endlich haut Maier senior mit seinem Sohn und seinem gelben Sechszylinder wieder ab. Nun haben wir wieder Ruhe. Der Jochen „maulorgelt“, der Jörn pfeift und Heino singt:

„Wenn der Wind in unserem Haare lauat, toll und teuflisch die Trudelfliste schwanke, hoio, Kameraden! Dann segeln wir auf schnellen Wolken.“

Die Sicherung des Arbeitsfriedens im Gau Sachsen

Vom Gauobmann der DAF, Peilich

Seit der Ausrichtung der Deutschen Arbeitsfront zur großen Gemeinschafts-Organisation aller Schaffenden führt die Gauverwaltung Sachsen am 24. Oktober 1936 in Chemnitz zum zweitenmal ihre große Gauarbeitstagung durch. Im Rahmen dieser Tagung soll ein Rückblick über das bisher Geschaffene und gleichzeitig — was noch wichtiger ist — ein Ausblick auf das in der Zukunft auf dem so ungeheuer umfangreichen Aufgaben- und Arbeitsgebiet der Deutschen Arbeitsfront noch zu leistende gegeben werden.

Die Deutsche Arbeitsfront als Organisation der Partei steht, das muß hier einmal klar und deutlich zum Ausdruck gebracht werden, mehr als jede andere Institution des nationalsozialistischen Deutschland im Anfangsstadium ihres Wertes.

Vor vier Jahren, also vor der Machtübernahme, war sie noch nicht vorhanden. An ihrer Stelle bemühten sich auf dem Frontabschnitt „Arbeit“ mehr als 200 Klassenkampf-Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die Menschen gegeneinander zu ziehen und auseinanderzuorganisieren. Wie gewaltig ist das, was die Deutsche Arbeitsfront in knapp drei Jahren unter Führung und im Auftrag der Partei im Arbeitsleben und damit in der Wirtschaft bisher erreicht hat. Die Liquidierung der Klassenkampf-Organisationen aller Schattierungen durch den revolutionären Akt vom 2. Mai 1933 war den Männern und Frauen der NSD als den Beauftragten der Partei eine Genugtuung für den schweren Kampf, der von ihnen vor der Machtübernahme in den Betrieben geführt werden mußte.

Die Liquidierung war, gemessen an der darauffolgenden Aufbauarbeit, verhältnismäßig leicht. Es ist dank der mitreisenden Kraft der Nationalsozialistischen Bewegung in der Zeit des Aufbaues der Deutschen Arbeitsfront nicht nur gelungen, die von den alten Verbänden übernommenen etwa 20 v. H. der Schaffenden zu halten und auszurichten, sondern, wie die Verhältnisse im Gau Sachsen beweisen, alle Schaffenden zu gewinnen und in der Gemeinschaftsorganisation zusammenzufassen.

Von den 5,2 Millionen Einwohnern unseres Sächsischen gehören 1,9 Millionen als Einzelmitglieder der

Deutschen Arbeitsfront an. Diese 1,9 Millionen Einzelmitglieder werden von etwa 120 000 ehrenamtlichen Wältern und Wärtinnen betreut. Auf Grund der im Gau Sachsen noch verhältnismäßig hohen Arbeitslosenrate sind unter diesen 1,9 Millionen noch 150 000 erwerbslose Kameraden und Kameradinnen. Die 1 750 000 im Arbeitsleben stehenden Männer und Frauen wirken in etwa 450 000 Betrieben des Handels, Handwerks, der Landwirtschaft, der freien Berufe und der Industrie. Diese 450 000 Betriebe werden nach einheitlichen nationalsozialistischen Gesichtspunkten von den Gau-, Kreis- und Ortsbetriebsgemeinschaften betreut. Welch eine unerhörte Sicherheit des Arbeitsfriedens in dieser Aufgabe liegt, müßte eigentlich ein jeder selbst erkennen können. Früher kümmernten sich vielfach um einzelne Betriebe mehr Syndikat- und Gewerkschaftssekretäre, als überhaupt Menschen in ihnen beschäftigt waren.

Hätte die Deutsche Arbeitsfront durch ihr großes Heer von einjährigereiften Mitarbeitern weiter nichts erreicht als die soziale Befriedung der Betriebe und damit der Wirtschaft, dann wäre dies allein schon Grund, ihre unbedingte Notwendigkeit und alleinige Zuständigkeit auf dem Frontabschnitt „Arbeit“ restlos anzuerkennen. Die gesamten Leistungen der Deutschen Arbeitsfront, auch in unserem Sächsischen, gehen jedoch weit über das vorstehend kurz Geschilderte hinaus. Die Hunderttausende, die in unserem Gau bisher Anteil an unseren Leistungen genommen haben, mögen allen hier und da noch auftretenden kleinlichen Kritikern gegenüber eine lebendige Sprache sprechen. Es soll jedoch hier kein Leistungsbericht gegeben werden.

Die Gauarbeitstagung in Chemnitz, an der 450 Betriebsführer, 450 Betriebswärtler, 600 Ortsgruppenobmänner und Kreisverwaltungsmitarbeiter, die Mitglieder der Arbeitskammer sowie die führenden Männer der Partei und ihrer Gliederungen, das Staates und der Wehrmacht teilnehmen, wird Raum für diesen Leistungsbericht bieten. Die Männer und Frauen der Arbeit im Sächsischen haben alle Ursache, dieser Tagung ihr volles Interesse entgegenzubringen. Wenn die Berichte über die Gauarbeitstagung jedem zur Einsichtnahme vorliegen, werden alle begreifen, daß die Arbeit der DAF im Gau Sachsen nicht nur das größte Interesse sondern in einem nie dagewesenen Maß die Förderung und tatkräftige Unterstützung aller verdient.

aus dem Gängeblei Dresdenia Dresden am ... meldete, um 10 Uhr, während die Weisheit gegen 11 Uhr folgt

Die ersten Anwärter für die Fußball-Bezirksklasse 1937/38

Im Kreis Oberergerberg, wo man mit Rücksicht auf den frühen Winter von der allgemeinen wintigen Zerteilung für das Austragen der Weisheitsspiele absehen muß, neigt sich die laufende Spielzeit dem Ende zu. In den beiden Abteilungen der ersten Kreisklasse stehen die Meister fest: FC Jahnbach in der Abteilung Annaberg und Sportvereingung Olbernhau in der Abteilung Marienberg. Beide Vereine sind berechtigt, gemeinsam mit den vier Abteilungsmeistern der ersten Kreisklasse des Kreises Chemnitz an den Aufstiegsspielen zur Ermittlung der beiden in die Bezirksklasse aufsteigenden Vereine teilzunehmen. — Die beiden letzten Plätze, deren Inhaber für den Abstieg aus der ersten in die zweite Kreisklasse in Betracht kommen, nehmen in der Annaberger Abteilung FC Thum und Blauweiß Crotenhof, in der Marienberger Abteilung VfB Jöblich und FC Seiffen ein.

Das Kreisturn- und Sportfest 1937 des Kreises Plauen in Treuen

Das Kreisturn- und Sportfest des Kreises Plauen wird 1937 in Treuen stattfinden, und zwar voraussichtlich Ende Juli. Die Leitung des Festes liegt in den Händen des Kreisführers Krauß und des Kreisportwartes von Zellisch.

Rundfunk

Freitag, 23. Oktober.

6.30: Aus Vansig: Frühbürgert. Die Kapelle der Schutzpolizei. — 9.40: Gertha Burmeister erzählt baltische Geschichten. — 10.00: Die Deutsche Reichsbahn. Fundbericht mit einer Rede des Reichsbahnpräsidenten Dr. Schacht. — 10.30: Sendepause. — 10.50: Spieltürnen im Rindergarten. — 11.30: Sendepause. — 12.00: Aus Köln: Die Werkpause. Das kleine Orchester des Reichsenders Köln. — 13.15: Aus Köln: Musik zum Mittag. Das kleine Orchester des Reichsenders Köln. — 15.15: Lob des Tanges. Jungmädel singen. — 15.45: Vöcherstunde für Mädel. — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Unterhaltungsorchester des Reichsenders Köln. — In der Pause 16.50 bis 17.00: Worin wir oft vorübergehen. ... Erlebtes und Erlebtes aus dem täglichen Leben. — 18.00: Was muß der Hitler-Jugend. — 18.30: Fantaisien auf der Welt-Reno-Orgel. — 19.00: Guten Abend, lieber Hörer! Kinderstimmen aus aller Welt. Schallplatten. Kindergedichte gesprochen von Waja Hart. — 19.55: Sammeln! Kamerad des Weltkriegs. Kamerad im Kampf der Bewegung. — Wir rufen dich! — 20.10: Gaspard Cassabo spielt. — 21.00: Bunte Bauerabende. — 23.00 bis 24.00: Wir bitten zum Tanz! Schallplatten.

Reichsenders Leipzig: Freitag, 23. Oktober

9.35 Spielstunde: 10.00 Vom Arbeiterjugend zum Gründer einer Weltfirma: Ernst Abbe; 12.00 Musik für die Arbeitspause; aus Altenburg; 13.15 Frankfurter Mittagsmusik; 14.15 Allerlei von Zwei bis Drei; 15.00 Schwarzenberg und das Schwarzwasserfall bis zur Wundung; 15.40 Von alten und jungen Soldaten; 16.00 Schallplatten; 17.10 ... Tages Arbeit — abends Gäste; kulturgeschichtliche Wanderer; 17.30 Musikalisches Zwischenstück; 17.40 Dresdens Kunstschätze im Wandel der Zeiten; 19.45 Umkehr am Abend; 20.00 Nachrichten; 20.10 Singt und lacht mit uns; die Rundfunkspielerei der H. Leipzig; 21.00 Anton Bruckner: Sinfonie A-dur für großes Orchester; 22.00 Nachrichten; 22.30 Unterhaltungsconcert.

Sport

Sächsische Waldlaufmeisterschaften in Chemnitz am Sonntag

Am Sonntag finden die Sächsischen Waldlaufmeisterschaften zum wiederholtenmal in Chemnitz im Zeisig-Wald statt, veranstaltet vom Kreisfachamt Chemnitz. Start und Ziel liegen auf der Silberadorler Kampfbahn. Die bergige Strecke führt über harte Waldwege. Verteiliger der Meisterschaften sind Gebhardt (SV Allianz Dresden), der im Vorjahr in Kiefern überlegen vor Vöttger (Vot-SC Chemnitz) gewann, und Vot-SC Chemnitz, der die Mannschaftsmeisterschaft nur knapp mit einem

Punkt Vorsprung vor Dresdenia Dresden errang. Der Verteiliger der Einzelmeisterschaft meldete dazu noch mit Jährling, Wange und Hauptmann für die Mannschaft, der Vorjahrgewinner Vot-SC Chemnitz tritt diesmal mit Vöttger, Halbhuber, Korbner und Walther an. Dresdenia, der Vorjahrgewinner, nannte Krahl, Jöblich, Imhof und Michalk. Das Rennen liegt hier offen. In der Einzelmeisterschaft ist mit dem Start Gebhardt auch der Sieger gegeben, der Kampf um die Plätze liegt auch hier offen. Von den Inhabern der ersten Plätze des Vorjahres haben wieder Vöttger (Vot-SC Chemnitz), Ulrich (Vot-SC Chemnitz) und Halbhuber (Vot-SC Chemnitz) genannt. Die Punkte beinhalten mit den Rahmentämlern, für die



(33. Fortsetzung.)

14. Kapitel.

Das Keffelchen ist ganz aufgeregt über den vielen Besuch am Vormittag. Sie ist, während Frau Melanie Brandes bei ihr sitzt, mit einem Ohr immer draußen im Laden, muß auch immer wieder hinaus, weil die kleine Erna natürlich wenig Ahnung hat und fragen muß. Die Sängerin hat sie mit ihrer Aufregung schwer angefrecht, und am liebsten heulte sie mit, was sie aber den Kunden wegen nicht kann. Frau Melanie ist wirklich der Meinung, daß Hanna ihrem Vater die Ehe nicht verzeihen kann. Nichts habe ihr ferner gelegen, als sie aus ihrem Vaterhaus zu vertreiben, sie wäre glücklich, mit Hanna, die sie sehr schätze, freundschaftlich verbunden zu sein, ehe das Keffelchen dazu kommt, das zu sagen, was sie weiß, stehen Hannas Vaters und Laverenz im Laden. Mit einer schlichternen Handbewegung bittet sie ihre seltenen Besucher in ihr kleines altmodisches Zimmer.

„Ich hatte keine Ruhe, Herbert,“ sagt Melanie Brandes und geht auf ihren Mann zu. Er hält ihre Hand fest.

„Vielleicht wissen Sie etwas mehr als wir, Fräulein Gottschalk. Hanna war doch öfters bei Ihnen, um Ihnen zu helfen.“

„Ofters bei mir? Sie war von früh bis abends hier, Herr Doktor. Mir war es ja selber nicht recht, aber ich kam gegen ihren Willen ja nicht auf,“ sagte Liesel kleintlaut.

„Was hat sie denn in der Hauptsache gemacht?“ will Paul Laverenz wissen.

„Was ich auch tue. Früh Milch und Brötchen ausgetragen und tagsüber im Laden verkauft,“ sagt jetzt Liesel Gottschalk, und nun liegt fast Auflehnung in ihrer hellen Stimme. Sie begegnet auch den erstaunten Blicken der drei Menschen sehr tapfer. „Sie hat mir versichert, arbeiten zu wollen; Herr Laverenz habe ihr in seinem Verlag keinen geeigneten Posten verschaffen können, da alles besetzt sei, und er niemanden ums Brot bringen wollte.“

„Ich glaube ja auch nicht, daß es Hanna auf Geldverdienen ankam, sie wollte nur arbeiten, um die Zeit totzuschlagen, die sie herumhocken mußte, das kann ich ver-

stehen, das kann jeder verstehen, der arbeitet. Es war sehr anständig von ihr, daß sie mir half, ich hatte im Anfang viel Not mit meinen Händen.“

Liesel Gottschalk will weiter nichts, als sich vor die Freundin stellen, sie hat das Gefühl, daß man Hanna einen Vorwurf aus ihrer Hilfsbereitschaft machen will. Sie spricht lauter als sonst, aber trotzdem schwimmen ihre blauen Augen in Tränen. Melanie geht zu ihr hin und legt den Arm um sie.

„Das war auch sehr, sehr nett von Hanna, Liesel. Das finden wir alle. Keiner macht ihr oder Ihnen einen Vorwurf daraus. Wir haben doch nur Angst, was aus ihr geworden ist. Hat sie Ihnen denn gar nichts gesagt?“

„Nein, Frau Doktor. Nur den Brief hat sie mir geschrieben und hundert Mark geschickt. Hier ist das Geld auch, ich will es ja gar nicht. Ich habe mir früher keine Hilfe leisten können, warum soll es denn jetzt nicht auch ohne gehen, meine Hände sind ja auch wieder in Ordnung. Entschuldigen Sie bitte einen Augenblick, es ist jemand im Laden.“

Sie läuft hinaus, die Drei sehen sich an, schweigen aber. Laverenz geht in dem kleinen Zimmer auf und ab und bezieht sich dabei die Bilder an den Wänden. Dabei fällt ihm eine gerahmte Photographie auf. Ein größerer Bauernhof, Bäume ringsherum, Kleinvieh. Dann wendet er sich wieder ab. Herbert Brandes steht noch immer an den paar Zellen, die ihm Liesel gegeben hat. Er gäbe viel darum, wenn er seine Tochter jetzt hier hätte, um ihr ein gutes, stärkendes Wort zu sagen — sie hat nicht nur in letzter Zeit ein neues, fremdes Gesicht für ihn gehabt, sie ist überhaupt neu für ihn. Früh Milch für fremde Leute austragen, nur um zu helfen und zu arbeiten — das ist schon allerlei — es gehört eine Umstellung dazu, die er ihr nie zugetraut hätte.

Aber der Mann, John Herbing — er muß mehr wissen, vielleicht ist auch darin Liesel Gottschalk klüger als sie alle.

War denn meine Tochter irgendwie verändert, als Sie sie zuletzt sahen?

Sie sah sehr schlecht aus und sagte nur, daß sie nicht habe schlafen können.

Es muß etwas mit diesem Herrn Herbing passiert sein, denn gestern kam Herr im Wolde noch herein-gesaut, nur um zu sagen, daß er ihn getroffen habe, mit dem ist sie also nicht fort. Davor hatte ich die meiste Angst.“

Wieder treffen sich die Blicke der Andern.

„Wer ist denn Herr im Wolde?“ fragt Brandes.

„Der junge Mann aus der Leihbücherei, Hanna kennt ihn sehr gut.“

„Kann man den jungen Mann mal sprechen? Vielleicht —“

„Er weiß gerade so wenig wie ich, Herr Doktor, aber daß er sich auch sorgt, habe ich gemerkt. Sie haben Hanna alle gern gehabt.“ Nun meint das Keffelchen doch. „Fragen Sie doch Herrn Herbing, der wird es am besten wissen! Ich habe Hanna immer gesagt, sie soll die Finger davon lassen, das mußte doch schief gehen!“

Brandes steht auf und greift nach seinem Hut, er hat hier zwar mancherlei erfahren, aber doch nicht das, was er wissen will: wo sich seine Tochter aufhält.

„Ich danke Ihnen vielmals, Fräulein Gottschalk, hier haben Sie die hundert Mark wieder, die Ihnen Hanna geschenkt hat, sie wäre sicher sehr gekränkt, wenn Sie sie nicht so verwenden, wie sie es sich gedacht hat. Nein, bitte. Wenn Sie etwas hören, rufen Sie uns sofort an, ich gebe Ihnen auch Nachricht, wenn Hanna mir schreiben sollte.“

Wenn Sie einmal einen Rat brauchen, kommen Sie zu mir, besuchen Sie uns überhaupt öfter, Fräulein Gottschalk.“

Dann will Brandes gehen, aber da fragt Paul Laverenz noch etwas, was ihn auch interessiert. Er zeigt auf das kleine Bild an der Wand.

„Darf man wissen, was das ist, Fräulein Liesel?“

„Das? Das ist unser Hof,“ sagt das Keffelchen nicht ohne Stolz. Sie nimmt das Bild von der Wand und hält es Laverenz hin. „Ich bin dort groß geworden, Herr Laverenz. Ich kriege ja auch meine Würste und Speckseiten noch von dort, sonst könnte ich das ja mit dem Laden gar nicht schaffen.“

„Ach, so ist das?“ Der Verleger ist auf einmal sehr interessiert. „Wer hat denn den Hof, Ihr Herr Vater wohl sicher?“

„Nein, mein Bruder; Vater ist tot.“

„Sind Sie denn gern in die Stadt gegangen? Sie sehen mir gar nicht so aus,“ schaltet Brandes dazwischen, nur, um etwas zu sagen.

„Was sollte ich denn machen, Herr Doktor,“ seufzt das Keffelchen. „Meine Schwägerin wird allein fertig damit, ich hätte sicher nur herumgestanden, und ehe ich mich übrig fühle oder gar mit ihnen ins Streiten komme — was doch passieren kann, sie macht so vieles anders, wie ich es gewohnt war — bin ich lieber gegangen. Manchmal bange ich mich schon sehr nach den Wiesen und dem Viehzeug, die Wurst und der Schinken aus der Eigenanderei sind doch ein recht schwacher Ersatz.“ Jetzt lacht das Keffelchen schon wieder ein wenig, sie ist glücklich, daß sie jemand nach dahem fragt, das war auch bei Hanna so sein gewesen, sie hat sich die Briefe angehört, die Bruder und Schwägerin schrieben, und Verständnis für alles gezeigt, was mit dem Hof dahem zusammenhing.

(Fortsetzung folgt.)